Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1920

236 (11.10.1920)

Visual Library

No. 236 Karlsruhe, Montag den 11. Oktober 1920 40. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 5.— M einschl. 80 ₰ Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M; durch die Post bezogen 4.80 M, ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelexempl. 25 ₰.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 1spaltige Kolonelzeile 1.— M. Die Reklamezeile 3.50 M; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluß ½9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Eröffnung des sozialdemokratischen Parteitages

WTB. Kassel, 11. Okt. Der sozialdemokratische Parteitag trat gestern abend unter Teilnahme von etwa 500 Delegierten zusammen. Nach der Begrüßungsrede von Oberbürgermeister Scheidemann wurden zu Vorsitzenden des Parteitages die früheren Reichskanzler Hermann Müller und Scheidemann gewählt.

Hermann Müller führte aus: Was in Feindesland gesündigt sei, müsse wieder gut gemacht werden; aber wir müßten auch die Möglichkeit dazu erhalten. Der Völkerbund müsse zu einem wahren Völkerbunde gemacht werden. Erfreulich sei, daß englische und belgische Sozialisten der Hoffnung Ausdruck gegeben haben, auf dem nächsten Parteitage anwesend sein zu können. Für Holland werde Troelstra erscheinen. Müller fuhr fort: Mit tiefem Schmerze müssen wir feststellen, daß die urdeutschen Danziger nicht mehr zu Deutschland gehören. Hier sind Deutsche gegen ihren Willen von Deutschland losgerissen; hier gilt es Zukunftsarbeit für den wahren Völkerbund. Wir weisen den Gedanken gewalttätiger Revanche weit von uns. Wir wollen nur einen Appell an das Recht. (Lebhafter Beifall.)

Namens der dänischen Sozialdemokraten wies Stauning darauf hin, daß es den Kampf gegen den Kapitalismus und den Militarismus gelte. Die Abrüstung müsse das Ziel der Arbeiterklasse aller Länder sein.

Engbierg, gleichfalls mit lebhaftem Beifall begrüßt, übermittelte die Grüße der schwedischen Genossen. Die schwedische Arbeiterschaft habe reinen Tisch mit dem Bolschewismus gemacht.

Zwei Vertreter der Sozialdemokraten Danzigs und des Saargebietes erklärten, daß sie trotz der Losreißung von Deutschland, die nur vorübergehend sein dürfe, nicht aufhören würden, kerndeutsch zu denken und zu fühlen.

(Den Bericht über die sozialdemokratische Frauenkonferenz finden die Leser auf Seite 3.)

Neue Maßnahmen zur Sanierung der Reichsfinanzen

Ernennung eines Reichskommissars

WTB. Berlin, 10. Okt. Amtlich. In Ausführung der Beschlüsse des Reichskabinetts vom 22. September über Maßregeln zur Gesundung der Reichsfinanzen sind nunmehr die Richtlinien aufgestellt worden, welche die formelle Stellung des Reichsfinanzministers und die künftige Finanzgebahrung und Wirtschaftsführung des Reiches festlegen. Die Reichsregierung hat diesen Richtlinien gestern einmütig ihre Zustimmung erteilt. Der Wortlaut der Leitsätze wird noch veröffentlicht. — Zur Durchführung der gestrigen Beschlüsse ist ein Reichskommissar ernannt worden, der dem Reichsfinanzminister beigeordnet ist und unter dessen Verantwortung und unter Mitarbeit der Ministerien seine Tätigkeit auszuüben hat. Dieser wichtige Posten ist dem Präsidenten des Reichsfinanzamtes Unterweser, Dr. Carl, übertragen worden.

Direkte deutsch-französische Verhandlungen

Paris, 9. Okt. Der französische Botschafter in Berlin, Laurent, hatte gestern mit Leygues eine Unterredung über die deutschen Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage. Laut „Petit Parisien" sagte Leygues, es sei richtig, daß die deutsche Regierung Laurent ein Schema des Programms unterbreitet habe, das sie sich für die Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete in Frankreich, sowie die Zahlung der deutschen Entschädigung in natura auszuführen vorgenommen habe. Diese Vorschläge seien unannehmbarer als die in Spa gemachten. Die Verhandlungen dauerten an, um zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen. Es sei wahrscheinlich, daß man in allen strittigen Fragen das System der Befragung technischer Delegierter in Anspruch nehmen werde, deren Ergebnis der Wiedergutmachungskommission vorgelegt werden würde.

Eine deutsche Erklärung

WTB. Berlin, 9. Okt. An unterrichteter Stelle wird über die deutsch-französischen Verhandlungen folgendes mitgeteilt: Dem französischen Botschafter Laurent wurde bei seiner Abreise nach Paris durch Minister Simons eine Aufzeichnung übergeben, die vorschlägt, **inoffizielle Besprechungen zwischen deutschen und französischen technischen Sachverständigen über die Frage der Reparation und die Finanzprobleme** stattfinden zu lassen. Deutsche feste Vorschläge für die Erörterung des Problems, die man schon jetzt als undiskutabel bezeichnen könnte, liegen nicht vor. In der deutschen Aufzeichnung sind lediglich die äußeren Formen der Besprechungen skizziert und die Unterlagen bezeichnet, wovon dabei ausgegangen werden könnte. Wenn französischerseits andere Vorschläge gemacht werden sollten, werden diese geprüft. Es heißt den Geist der deutschen Vorschläge verkennen, wenn man sie sich gewissermaßen als Vorbereitung des Spruches der Reparationskommission denkt. Deutscherseits ist wiederholt betont worden, daß die Erörterung nur der Vorbereitung der internationalen Konferenz dienen sollen, **auf die Deutschland nach den Zusicherungen in Spa Anspruch hat.**

Vom Reichswirtschaftsrat

WTB. Berlin, 9. Okt. Der **wirtschaftspolitische Ausschuß** des Reichswirtschaftsrats hat in der **Brotgetreidefrage** die Beschlüsse des Unterausschusses bestätigt. Der Mehrpreis für ausländisches Getreide soll also aus der Reichskasse gedeckt werden. Der Ausschuß hat ferner einem Antrag zugestimmt, die Einfuhr von Pilsener Bier nach Möglichkeit einzuschränken und beschloß, daß jährlich 400 000 Sack Kaffee zur Einfuhr freigegeben werden sollen.

Lohnbewegung in der Badischen Anilin- und Sodafabrik

Mannheim, 11. Okt. Die Direktion der Badischen Anilin- und Sodafabrik teilt mit: Am Samstag nachmittag legte eine Schicht der Belegschaft der **Gasfabrik in Oppau** die Arbeit nieder, weil einer Lohnforderung nicht binnen einer halben Stunde nicht entsprochen wurde. Die Stillegung dieses wichtigen Teiles des Betriebes führte in kürzester Frist zum **Erliegen des gesamten Betriebes.** Die Werkleitung wurde dadurch gezwungen, die beteiligten Arbeiter sofort zu entlassen. Da sich die große Mehrheit der Belegschaften des Werkes mit den Entlassenen solidarisch erklärte, mußte der ganzen Arbeiterschaft des Werkes gekündigt werden. Die Angestelltenschaft des Werkes stellte sich restlos auf den von der Werkleitung in der Frage eingenommenen Standpunkt.

Protest der deutschen Regierung wegen Zerstörung der Dieselmotoren

WTB. Berlin, 10. Okt. Die deutsche Regierung hat in Paris erklären lassen, daß sie dem Verlangen auf Zerstörung der Dieselmotoren nicht stattgeben kann und hat eingehend dargelegt, aus welchen Gründen sie hierzu auch nicht verpflichtet ist. Bei der klaren Rechtslage ist anzunehmen, daß die Botschafterkonferenz die Kontrollkommission anweisen wird, ihr Verlangen zurückzunehmen.

Englands Bemühungen um die Konferenz in Genf

Eine englische Note an die französische Regierung

Paris, 9. Okt. Nach dem „Echo de Paris" hat die französische Regierung vom Londoner Kabinett eine wichtige Note erhalten, in der Lord Curzon auf baldige Einberufung der Konferenz von Genf besteht, die trotz der Bemühungen Englands immer noch nicht stattgefunden habe. In der Note erinnert Lord Curzon an die Bestimmungen des Abkommens von Spa, nach der sich die Mächte verpflichtet hätten, sich an einer Sachverständigenkonferenz, die im August in Genf sich mit der Prüfung der Wiedergutmachungsfrage beschäftigen sollte, vertreten zu lassen. Trotz dieses Abkommens habe Frankreich auf die englische Zirkularnote vom 2. September ablehnend geantwortet. Lord Curzon drückt die Hoffnung aus, daß dieser Bescheid nicht endgültig sei.

Russische Kommunisten auf dem Parteitag in Halle

Wie die „P. P. N." hören, hat das Ministerium des Auswärtigen die Einreise von Sinojew und Bucharin zur Teilnahme am Parteitag der unabhängigen Sozialdemokratie in Halle genehmigt.

Das neue französische Heeresgesetz

Paris, 9. Okt. (Drahtmeldung.) Das „Echo de Paris" bringt folgende Einzelheiten über den Rekrutierungsgesetzentwurf, der von dem Kriegsminister der Armeekommission vorgelegt werden soll. Die Dauer der Militärdienstzeit wird für die aktive Truppe auf zwei Jahre festgesetzt, auf 18 Jahre für die aktive Reserve und auf 10 Jahre für die Landwehr. Die Einstellung erfolgt zweimal jährlich: zum 1. Oktober und die andere Hälfte zum 1. April. Eine Dienstzeit von nur sechs Monaten ist vorgesehen für Militärpflichtige, die einer Familie mit acht lebenden Kindern angehören. Das gegenwärtige System, welches die Bestimmungen bezüglich der Offiziere der aktiven Armee betrifft, wird einstweilen beibehalten. Die materielle Lage der Angehörigen der Berufsgruppen, besonders der Unteroffiziere, soll um eine genügende Rekrutierung zu sichern, verbessert werden. Der Entwurf sieht ferner vor, daß niemand zu einem Staatsamte zugelassen werden soll, der nicht mindestens ein Jahr über bei der Armee gestanden hat. Auch die Löhnung wird erhöht werden.

(Der Gesetzentwurf sieht nicht sonderlich nach Abbau des Militarismus aus, im Gegenteil. Es ist Zeit, daß die von den Unabhängigen und Kommunisten längst in Aussicht gestellte „Weltrevolution" endlich ausbricht. D. Red.)

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich

WTB. Asnieres, 10. Okt. Havas. Sonntag mittag ½3 Uhr ist der Zug Paris—Augentreuil bei der Einfahrt in den Bahnhof von Asnieres auf einen eben ausfahrenden Personenzug gefahren. Vier 3. Klassewagen des angefahrenen Zuges wurden von der auffahrenden Lokomotive umgeworfen. Ungefähr 30 mehr oder weniger schwer Verletzte wurden in die Spitäler von Paris verbracht. Der Lopomotivführer des auffahrenden Zuges gab zu, die geschlossenen Signale überfahren zu haben, behauptet aber, daß seine Bremsen nicht funktionierten. Bis Mitternacht wurden 38 Leichen geborgen.

Paris, 10. Okt. Die Zahl der Opfer des Eisenbahnunfalles bei Houilles hat sich auf ungefähr hundert erhöht. Von einem Güterzug hatten sich die drei letzten Wagen gelöst und waren die abschüssige Strecke zurückgefahren und entgleist, als ein von Paris kommender Personenzug in sie hineinfuhr. Zahlreiche Verletzte wurd enin das Spital von Beaujon eingeliefert.

Friedensschluß unter Kanonendonner

Wilna, 9. Okt. Vorgestern abend wurde der Friedensvertrag zwischen der litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet. Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Stellungen anzugreifen und die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschießen. Gegen diese Verletzungen der Bestimmungen des Völkerbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

WTB. Kowno, 11. Okt. Litauische Telegr.-Agentur. Nach hartem Kampf haben die Polen Wilna am 9. Oktober eingenommen.

Die Entente rüstet am Rhein

Ein **rheinischer Abgeordneter** schreibt uns:

Der demnächst dem Reichstage zugehende Reichshaushaltsplan enthält eine ganz **ungeheuerliche Ziffer** für die **Kosten der gegnerischen Besatzungstruppen** und **Ententekommissionen: 15 Milliarden Mark.** Diese Summe beruht offensichtlich nur auf Schätzungen der zuständigen Ministerien. Ob sie ausreichen wird, ist sehr zweifelhaft. Sicher ist nur, daß wir **mindestens 15 000 Millionen Mark allein für das Besatzungsheer** und die **Ententekommissionen, die es sich inmitten hungernder deutscher Städte wohl sein lassen,** aufzubringen haben. Die **Amerikaner,** die nur Koblenz und dessen nächste Umgebung besetzt halten, **kosten täglich die Kleinigkeit von rund 1 Million Dollar.** Dafür haben die ausgemergelten deutschen Arbeiter und Kinder allerdings den Vorzug, sich überzeugen zu können, daß es noch Länder mit wundervollen Ernährungs- und Bekleidungsverhältnissen geben muß. Zumal die Amerikaner und Briten strotzen vor Ueberernährung, und **ihre Uniformen sind von feinstem neuen Tuche — auf Kosten der darbenden und abgerissenen deutschen Massen.**

Wenn wir als Sozialisten den sogenannten Siegern an sich schon das Recht absprechen, nach dem Friedensschlusse Teile Deutschlands besetzt und die Bevölekrung unter Ausnahmerecht zu halten, so bestreiten wir noch mehr die Notwendigkeit, **so große Heeresmassen** im Rheinlande aufmarschieren zu lassen. Wir wissen nicht, ob die Reichsregierung genaue Ziffern über die Besatzungsstärke am Rhein hat. Das aber wissen wir, daß die **Besatzungstruppen in jüngster Zeit nicht vermindert, sondern vermehrt worden sind.** Die Hauptplätze am Rhein wimmeln Soldaten der Entente. Nach unsern privaten, aber zuverlässigen Ermittelungen steht am Rhein **ein Heer von zwischen 140 000 bis 150 000 Soldaten.** Eine so starke Armee ist unmöglich vonnöten, um die **entwaffnete** rheinische Bevölkerung, die ohne Arg ist, in Schach zu halten. **Ein mächtiges Heer verliert den Charakter einer Besatzuntstruppe, die das durch den Rheinstrom schon stark geschützte „Faustpfand" halten soll, sondern wirkt als Bedrohung der vorgelagerten Teile der deutschen Republik, und wird so auch im Rheinlande allgemein empfunden.**

Verstärkt wird dieser Eindruck durch die Tatsache, daß die **Militärs der Entente Vorbereitungen** treffen, die **unmöglich mit der Besatzung etwas zu tun haben** können, sondern **ganz klar das Rheinland für den Aufmarsch gewaltiger Truppenmassen,** weit über die jetzt schon hohe Stärke hinaus, vorbereiten sollen. Wir Rheinländer sehen diese **Rüstungen,** die im Reiche und seiner Hauptstadt vielleicht nicht genügend beachtet werden, täglich vor uns. Einige dieser Vorbereitungen mögen für sich sprechen. Bei **Trier** wird ein **wertvolles Gelände** von **riesigem Ausmaß** für eine **Feldbäckerei** in Anspruch genommen, die **täglich 400 000 Mann** mit Broten versorgen kann, während doch die jetzige Besatzungsarmee nur rund 150 000 Köpfe zählt. Die **bestehenden** deutschen **Flugplätze** reichen für die Bedürfnisse der Entente-Militaristen nicht aus. **Sie werden um zahlreiche neue vermehrt.** Wem will man einreden, daß diese vielen Flugplätze für das **Besatzungsheer** in einem **friedlichen** Lande bestimmt seien? **Neue Exerzierplätze, neue Truppenübungsplätze, neue Truppenlager** werden angefordert. **Neue Kasernen werden gebaut.** Die gewiß nicht geringen Anlagen, die der preußische Militarismus vor dem Kriege und während des Weltringens in der rheinischen Grenzprovinz geschaffen hatte, genügen für die Heere nicht, die auszogen, um den preußischen Militarismus zu vernichten und die uns nun selbst hochpotenzierten Militarismus vorleben. **Diese riesenhaften Anlagen können unmöglich nur für Besatzungszwecke bestimmt sein.** Das gilt insbesondere für das **gewaltige Munitionslager,** das bei **Kaiserslautern** geplant ist. Es soll nicht weniger als **600 Hektar umfassen.** Das gibt Raum für so viel Explosionsstoffe, daß man damit die gesamte rheinische Bevölkerung wegfegen könnte. Diese unübersehbaren Munitionsmengen müssen für rechtsrheinische Pläne bestimmt sein. **Allein das Munitionsdepot bei Kaiserslautern wird für eine Millionenarmee ausreichen.** Ergänzt werden diese Rüstungen durch eine anderwärts geplante große **Tankanlage** und durch **Brückenbauübungen** an Stellen, die für einen **Rheinübergang großer Truppermassen** von jeher in Betracht gekommen sind. All diese Vorbereitungen sind keineswegs systemlos, sondern bilden eine **wohlüberlegte militärische Kette** von Anlagen am Rhein, die nach **weitgesteckten Plänen** geknüpft ist. Nicht zu übersehen ist, daß **diese Rüstungen** kaum von Amerikanern und Briten, sondern **fast ausschließlich von den Franzosen und Belgiern betrieben werden.**

Für uns Rheinländer hat dieser kriegerische Aufmarsch unmittelbar die Bedeutung, daß uns **tausende Hektar fruchtbaren Ackerlandes rücksichtslos entzogen werden und unsere Ernährung noch mehr verschlechtert wird. Die Einquartierungslast wächst** und droht noch mehr zu wachsen. In großen Städten werden gerade die Straßenzüge mit den geräumigen Häusern für eine zwangsweise Einduartierung **deutscher Zivilisten gesperrt. Ententeoffiziere, Unteroffiziere** (diese gegen das Rheinlandabkommen) **werden mit ihren Familien und mit Dienerschaft in den großen Wohnungen untergebracht, die obdachlose deutsche Familien aufnehmen könnten. So steigt die Wohnungsnot im Rheinlande ins Unerträgliche.**

Was aber bedeuten diese Rüstungen für das übrige **Deutschland?** Die Antwort lautet wohl, daß wir **im gegebenen Augenblick jede Zwangsmaßnahme zu gewärtigen haben.** Mögen die heillosen Phantasten auf der äußersten Rechten und der aller-

äußersten Linken, die gerne von dem „Bluff" der Entente schwätzen, sich gesagt sein lassen, daß die Vorbereitungen am Rhein sehr realer Natur sind und im Ernstfalle auch eingesetzt werden. **Militaristen** spielen in solchen Dingen **nicht.** Für Moskaugläubige aber sei noch hinzugefügt, daß nur geistig Blinde von einer baldigen Revolutionierung der Entente-Soldaten träumen können. Ein Kommandowort des Generalissimus, und die wohlverpflegten, reichlich besoldeten, glänzend ausgerüsteten Mannschaften marschieren.

Sind unsern Genossen in den Ententeländern diese militärischen Rüstungen ihrer Regierungen bekannt? Wenn nicht, mögen sie sich unterrichten und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen. Der Kongreß in Genf hat der deutschen Sozialdemokratie eine nicht geringe Schuldlast am Ausbruch und an der langen Dauer des Krieges beigemessen. Wir wollen diese Frage jetzt nicht untersuchen. Sicher aber ist, daß die nunmehrigen Rüstungen am Rhein und die große Besatzungsarmee überhaupt in der deutschen Politik seit der Revolution und erst recht in der Politik unserer Partei keine Stütze finden. **Wir Rheinländer richten unsern Not- und Warnungsruf an die Friedensfreunde in aller Welt und erwarten, daß er nicht ganz ungehört und nicht ohne Wirkung verhallen wird.**

Dreiviertel Millionen Waffen erfaßt

30 Millionen Prämiengelder angewiesen

In der gestrigen Sitzung des Parlamentarischen Beirats beim Entwaffnungskommissar erstattete Kommissar Dr. Peters Bericht über den augenblicklichen Stand der Entwaffnungsaktion. Im großen und ganzen hätte die Aktion einen guten Erfolg gehabt; in Berlin z. B. sei, trotzdem an einigen Stellen das nötige Geld für die ausgeworfenen Prämien nicht zur Stelle war, ein günstiges Resultat erzielt worden. Hier seien sogar nicht ablieferungspflichtige Gegenstände zur Ablieferung gekommen. Alle Schichten der Bevölkerung hätten abgeliefert. In den Gegenden, wo anfangs ein starkes Mißtrauen bestand, ist es jetzt behoben. Es sind auch bereits größere Waffendepots zur Ablieferung gekommen. Die Einwohnerwehren haben ihre Waffen zu getreuen Händen bekommen und erhalten selbstredend keine Prämien. Das Ablieferungsresultat, das bis zum 26. resp. 27. September vorliegt, ist folgendes:

Abgeliefert sind 17 Geschütze, 11 Minenwerfer, 13. Flammenwerfer, 14 Granatwerfer, 913 Maschinengewehre, 239 Maschinenpistolen, 122 449 Gewehre und Karabiner, 13 517 Armeerevolver und Pistolen, 14 931 Handgranaten, außerdem eine große Anzahl Teile von Geschützen usw., so u. a. 4859 Maschinengewehrschlösser, 3590 Maschinengewehrläufe, 19 963 Gewehrläufe und 11 300 Gewehrschlösser. An brauchbarer Munition gingen ein: 350 Kilogramm, 571 Einzelstücke, 4580 Sprengkörper, 111 015 Handgranatenzünder usw., 3 262 104 Stück Gewehrmunition.

In Berlin kommt auf 2000 Einwohner eine abgelieferte Waffe, in Württemberg bereits auf 400 Einwohner. Es gibt Gebiete, wo Waffen nicht mehr vorhanden sind; es gibt aber auch Gebiete, wo Schieber alle Waffen aufkaufen. Insgesamt sind bis jetzt zirka ¾ Millionen Waffen erfaßt. Die schweren Waffen, die heute noch bei Einwohnerwehren usw. sich befinden, müssen sofort eingezogen werden. Die erfolgten Anmeldungen werden nachgeprüft und, wo es notwendig ist, wird zur Vereidigung geschritten. Größere Gebiete, wo nicht genügend abgeliefert wird, wird der Reichskommissar selbst untersuchen lassen und hier die nötigen Maßnahmen treffen. **Ein Widerstand gegen die Entwaffnungsaktion hat sich nirgends geltend gemacht,** auch nicht in Bayern. Mit allen Mitteln wird das Gesetz durchgeführt werden; auf halbem Wege würde man nicht stehen bleiben. Zum Schluß wandte sich der Reichskommissar gegen die rechtsstehende Presse, die ihm vorwerfe, daß er mit Denunziantenmitteln arbeite und dadurch zur Verlumpung des Volkes beitrage. Er führte nur die bestehenden Gesetze aus. Nach Zeitungsmeldungen läßt die Waffenablieferung in **Bayern sehr zu wünschen** übrig. Wir müssen verlangen, daß die Ablieferung in allen Landesteilen und Bevölkerungsschichten durchgeführt wird. Notwendig ist, daß auf den Gütern Revisionen vorgenommen werden, damit nicht der Grundbesitz bewaffnet und die Arbeiterschaft entwaffnet ist.

Auf Anfragen erklärte der Reichskommissar, daß an Prämienzahlungen bisher **30 Millionen Mark** angewiesen sind. Mit den Eisenbahnern haben sich keine Schwierigkeiten ergeben. Berichte von Selbstschutzorganisationen liegen noch nicht vor. In Bayern wird mit derselben Schärfe vorgegangen wie in anderen Gegenden. Die vom „Vorwärts" gebrachte Meldung über Bewaffnung des Landes durch Landwirtschaftskammern falle in die Zeit vor dem Inkrafttreten des Entwaffnungsgesetzes. Es handele sich um Einrichtung von Flur- und Feldschutz. Derartige Bewaffnungen kommen jetzt nicht mehr vor. **Von einer Roten Armee ist dem Entwaffungskommissar auch nicht eine einzige Nachricht zugegangen.**

Die „Rechtsunabhängigen"

In der „Bergischen Arbeiterstimme" vom Dienstag wirft Hermann Merkel, zwischen zwei Artikeln eingeklemmt, die zur Wahl von Moskauern auffordern, mit resignierter Stimme für die Moskaugegner. Dabei schreibt er u. a.:

> Wir Sozialisten wurden auch in der Kriegsgeneralversammlung „die Rechte" genannt. Mit einer Rechten und Linken hat es nichts zu tun, ob ich meine, man dürfe seiner Klasse helfen, wenn man die Parteien oder Länder unter irgendwelche Vormundschaft bringt, oder wenn man meint, es sei besser, die Taktik den jeweiligen örtlichen, personellen und Landesverhältnissen anzupassen. Wir akzeptieren das „Rechte" im Sinne rechter Sozialisten."

Die Rechtsunabhängigen „akzeptieren" also den Titel, den ihnen ihre Linkser angehängt haben; nur wollen sie ihm eine andere Deutung geben. Aber auch das wird ihnen nicht gelingen. Denn es hilft ihnen nichts: gemessen an dem von ihnen großgezogenen Radikalismus der Moskowiter stehen sie nun einmal rechts. Sie haben uns solange als Rechtssozialisten zu verlästern sich bemüht, und jetzt auf einmal sind sie selbst Rechtser geworden.

Wie heißt es doch so schön **bereits in** der moralischen Schulfibel: **Wer andern eine Grube gräbt . . .**

Das Satyrspiel

Bei den alten Griechen war es Sitte, daß auf einer ergreifende Tragödie ein Satyrspiel folgte. Auch die Weltgeschichte kennt solche Satyrspiele. Auf die Tragödie der Zerreißung der Sozialdemokratie folgt jetzt das Satyrspiel von der Spaltung der U.S.P.

Alles, aber auch alles wiederholt sich, wie es vor vier Jahren gewesen, nur mit dem Unterschied, daß die aufgeregtesten und rabiatesten Parteispalter von anno 1916 jetzt verurteilt sind, die Rolle zu spielen, wegen derer sie einst die alte Partei und ihre Führer nicht genug beschimpfen und begeifern konnten. Geschichtlicher Treppenwitz!

In dem unabhängigen Satyrspiel halten wir jetzt bei dem „Raub der Freiheit", im Possenspiel nachgedichtet dem „Vorwärtsraub" von 1916. Dieselben Leute, die damals mit List und Gewalt der Sozialdemokratischen Partei ihr rechtmäßiges Eigentum, ihr Zentralorgan, entreißen wollten, müssen sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß nicht mit dem Zentralorgan ihrer neuen Partei ein Gleiches geschieht. Noch mehr! Damals hetzten sie ihre fanatisierten Anhänger zur Gewalt gegen den „Vorwärts" auf und es hat mehr als einen Krawall vor und in dem Gebäude gegeben, bis schließlich die letzte Besetzung im Januar 1919 in einer blutigen Tragödie endete, die mehr als 20 Menschenleben erforderte. Jetzt zittern die selben Freiheitsredakteure, die damals schürend und hetzend im Hintergrunde standen, vor der gewaltsamen Besetzung der „Freiheit" durch ihre Parteigenossen von der linken Fakultät. In ihrem eigenen Blatt stoßen die „Freiheit"-Redakteure Angstschreie aus und protestieren gegen den „mit rohesten Mitteln der Gewalt geführten Bruderkampf", dem sie kalt lächelnd zuschauten, als er von ihren Anhängern gegen die Sozialdemokratie geführt wurde. Immer noch mehr! Dieselben Redakteure, die sich beim Vorwärtskonflikt von 1916 hinter der Preßkommission verschanzten, werden jetzt **samt und sonders von ihrer Preßkommission gekündigt, aber nun** erkennen **sie selber die Verfügungsgewalt der Preßkommission** nicht an!

Die Geschichte hat die Hilferding und Genossen **verurteilt,** jetzt Punkt für Punkt zu beweisen, daß der sozialdemokratische Parteivorstand vor 4 Jahren voll im Recht war, als er den Vorwärts für die Partei, der er gehörte, sicherte und es nicht zuließ, daß er einer anderen, neuen Partei ausgeliefert wurde. **Die unabhängigen Freiheitsredakteure müssen jetzt genau denselben Kampf ausfechten, nur ist es zweifelhaft, ob sie es mit demselben Erfolg tun werden. Und darin liegt eine gerechte Vergeltung.**

Die unabhängige Arbeiter-Marseillaise

Neuerdings erscheint den Unabhängigen bei ihrer Propaganda für die Diktatur des Proletariats selbst die Arbeiter-Marseillaise, das alte Kampflied der Sozialdemokratie, als veraltet. Besonders der dritte Vers, in dem es heißt: „Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir siegen!", ebenso das Bekenntnis: „Nicht predigen wir Haß den Reichen, nur gleiches Recht für jedermann!" paßt natürlich ganz und gar nicht zur Diktatur.

Als Präsent zur diesjährigen unabhängigen Jugendweihe hat nun der „Freiheit"-Verlag ein besonderes Heftchen herausgegeben, das im einleitenden Aufruf an die „jungen Freunde" von der Revolution und der Weltrevolution erzählt. Daß der Kampf um die Befreiung des Proletariats auf dem Wege der Erkämpfung des gleichen Rechts, des gleichen Wahlrechts und der Demokratie erfolgen soll, davon ist mit keinem Worte die Rede. Am Schluß des Heftchens finden wir neben der Internationale, Sozialistenmarsch usw. an letzter Stelle auch die Arbeiter-Marseillaise. In letzterem Lied hat man nun in Konsequenz des ersten Aufrufs den ganzen dritten Vers einfach weggelassen! Die älteren Genossen, die bei den Wahlrechtskämpfen gerade diesen Vers mit besonderer Begeisterung gesungen haben und sich deshalb von den Schutzmannssäbeln und Pferdehufen bearbeiten lassen mußten, werden verwundert fragen, ob der Vers wirklich überflüssig ist. Wohl haben wir das gleiche Wahlrecht erobert, aber im Zeichen des gleichen Wahlrechts wollen wir doch siegen! Und dieser Sieg ist keineswegs errungen. Darauf kommt es an! Solange dieser Sieg aber nicht errungen ist, hat auch der dritte Vers des Audorffschen Liedes noch seine volle Berechtigung.

Es zeigt sich hier mit ziemlicher Deutlichkeit, wo die alten sozialdemokratischen Grundsätze wirklich zu finden sind. Wären die Unabhängigen konsequent, so hätten sie auch den Refrain: Der Bahn, der kühnen, folgen wir, die uns geführt Lassalle! wegfallen lassen müssen, denn Lassalle kämpfte nicht für die Diktatur, sondern für die Gleichberechtigung des Proletariats. Auch „der Unverstand der Massen" ist bei einer Diktatur ganz nebensächlich. **Aber wer kann von den Unabhängigen Konsequenz verlangen?**

Erster Kongreß der Betriebsräte Deutschlands

k. r. Berlin, 7. Oktober 1920.

3. Verhandlungstag

Es gibt zunächst wieder eine Reihe Geschäftsordnungsreden, ehe Dißmann mit seinem Vortrage über die **Aufgaben der Betriebsräte** beginnen kann. Es wird nämlich gewünscht, über den Antrag, daß die Opposition einen Korreferenten bekommen soll, nochmals abzustimmen. Das führte zu ungeheuren tumultarischen Szenen, der Antrag wird abgelehnt.

Dißmann führt aus, daß die Hauptfrage so zu stellen ist: Wollen sich die Betriebsräte unter das Gesetz oder ihre Aufgaben weiter stellen und bejaht dies. Unsere Aufgabe ist, den Sozialismus zu verwirklichen, die Beseitigung kapitalistischer Ausbeutungswirtschaft. Das Kapital erkennt sein Klasseninteresse. Bei dem Streit um den Weg, den wir gehen müssen, diese Zustände zu ändern, sollten wir nur die sachlichen Gesichtspunkte entscheiden lassen. Redner bespricht die Forderungen der Arbeitslosen, diese vom Hunger gepeitschten Menschen gegen uns aufzuhetzen, ist kein Kunststück, das bringt der Dümmste jeden Tag fertig. Wir brauchen andere Maßnahmen wie zwecklose Demonstrationen. Redner schildert die Schächen des Betriebsrätegesetzes. Daran gliedert Dißmann den Wunsch, die Arbeiter mögen daraus lernen, die proletarischen Kräfte zu sammeln. Wir sollten nicht planlos putschen. Die Aufgaben der Betriebsräte schildert er so: Die Betriebsräte sollen ihre Aufgaben richtig erkennen und nicht radikale Worte mit radikalen Taten verwechseln. Lebensmittelgeschäfte sollte der Betriebsrat vermeiden. Im Einzelnen schildert Dißmann die Tätigkeit bei Einstellungen, Entlassungen usw. Die Betriebsräte müssen sich mit allen Fragen beschäftigen, die für den Produktionsprozeß in Frage kommen.

Wir fordern daher das Kontroll- und Mitbestimmungsrecht für die Betriebsorganisation, Produktion, Preisbildung, den Warenabsatz usw. als Vorstufe des zu erkämpfenden alleinigen Bestimmungsrechts der Schaffenden.

Die von den Betriebsräten auszuübende Produktionskontrolle darf sich nicht auf die einzelnen Betriebe beschränken, sondern sie muß in planmäßigem Aufbau und organischer Fortentwicklung zu einer Gesamtkontrolle über die einzelnen Industriezweige (Rohmaterial, Aufträge, Produktivität, Verkauf, Statistik usw.) wie der Gesamtindustrie werden.

Wir dürfen uns nicht gegenseitig den Sozialismus verekeln. Zur politischen Macht brauchen wir die Einigkeit der gesamten Arbeiterklasse.

Das Betriebsrätegesetz hat sich in seiner praktischen Auswirkung nicht als die Grundlage erwiesen, welche zur Einarbeitung und Kontrolle der Produktion sowie zur Ueberführung der Wirtschaft in den Besitz der Allgemeinheit notwendig ist. Aber auch die wenigen Rechte des Betriebsrätegesetzes werden systematisch durch das gesamte Unternehmertum bezw. die Arbeitgebervereinigungen sabotiert. Aus diesen Gründen ist eine sinngemäße Arbeit der Betriebsräte unmöglich geworden. Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeitsfähigkeit der Betriebsräte sichergestellt wird durch eine bedeutende Erweiterung des unzulänglichen Betriebsrätegesetzes. Der erste Kongreß der Betriebs-

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

(Fortsetzung.)

„Du wolltest ihm entgegengehen?" sagte Georg, gerührt von der Gutmütigkeit des Mädchens. „Weißt du denn, ob er schon in der Nähe ist? Vielleicht ist er noch stundenweit entfernt und in einer Stunde wird es Nacht!"

"Und wär's so nacht daß mer da Weg mit de Händ greifa müeßt und müeßt i laufa bis Lichtastoi, i wett's gern dauh. Er kommt jo no bälder zu —" Errötend schlug sie die Augen nieder, denn trieb sie auch ihr gutes Herz, sich zum Liebesboten des Ritters anzubieten, so schämte sie sich doch, jenes zarte Verhältnis, das ihr heute so klar wie noch nie zuvor einleuchtete, zu berühren.

„Und willst du mir zuliebe gehen bis Lichtenstein, so wäre es ja töricht von mir, zurückzubleiben und erst deinen Vater zu erwarten. Ich sattle geschwind mein Roß und reite neben dir her, und du zeigst mir den Weg, bis ich ihn nicht mehr verfehlen kann."

Das Mädchen von Hardt schlug die Augen nieder und spielte mit dem langen Zopfband. „Aber es wird jo scho en era Stund nacht," flüsterte sie kaum hörbar.

„Ei, was schadet das? Dann bin ich um den Hahnenschrei in Lichtenstein," antwortete Georg. „Du wolltest dich ja vorhin selbst bei Nacht und Nebel auf den Weg machen."

„Ja, i wohl," entgegnete Bärbele, ohne aufzusehen, „aber Uich ist,s g'wiß et g'sund, wo ner erst krank gwä sent, so in der kühla Nacht en Weg von sechs Stund' zmacha."

„Das kann ich nicht beachten," rief Georg, „und die Wunde ist ja geheilt, ich bin gesund wie zuvor: nein! rüste dich immer, gutes Kind, wir brechen sogleich auf, ich gehe, mein Pferd zu satteln." Er nahm den Zaum von einem Nagel an der Wand, wo er aufgehängt war, und schritt zur Türe.

„Herr! Euer Gnaden!" rief ihm das Mädchen ängstlich nach; „lasset's lieber geh'. Gucket, 's tuet se et. daß mer so selbander in der Nacht fortganget. D' Leut in Hardt send so gar wunderlich, und mer tät mer g'wiß ebbes ahänga, wenn 'e — Wartet lieber bis morga früh, so will 'e Uich meinetwega führa bis Pfullinga."

Der Junker ehrte die Gründe des guten Mädchens und hing schweigend den Zaum wieder an die Wand. Es mochte ihm freilich lieber gewesen sein, wenn die Leute von Hardt weniger geneigt waren, Böses zu denken; doch es war hier nichts zu tun, als sich schweigend in sein Schicksal zu ergeben. Er beschloß daher, diesen Abend und die folgende Nacht noch auf den Pfeifer zu warten; käme er nicht, so wollte er mit dem frühesten Morgen zu Pferd sein und unter Leitung seiner schönen Tochter nach Lichtenstein aufbrechen.

3.

Die linden Lüfte sind erwacht,
Sie säuseln und wehen Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Uhland.

Aber der Pfeifer von Hardt kehrte auch in dieser Nacht nicht nach Haus zurück, und Georg, der seine Sehnsucht nach der Geliebten nicht mehr länger zügeln konnte, sattelte, als der Morgen graute, sein Pferd. Die runde Frau hatte nach einigen harten Kämpfen ihrem Töchterlein erlaubt, daß sie den Junker geleiten dürfe. Sie wußte zwar, daß ein so unerhörtes Ereignis viele Abende zur Unterhaltung in den Spinnstuben von Hardt dienen werde, und sah es deswegen nicht ganz gerne. Wenn sie aber bedachte, wie viel ihrem Eheherrn an dem jungen Ritter gelegen sein müsse, weil er ihn in sein Haus aufgenommen und wie einen Sohn gepflegt hatte, so glaubte sie doch, diesen letzten Dienst ihrem Gast nicht abschlagen zu dürfen; doch machte sie die Bedingung, daß Bärbele vorausgehen und ihn eine Viertelstunde hinwärts an einem Markstein erwarten müsse.

Georg nahm gerührt Abschied von der stattlichen, runden Frau, die ihm zu Ehren heute noch einmal in ihrem Sonntagsstaat prangte; er hatte in den geschnitzten Schrank einen Goldgulden gelegt, ein wichtiges Geschenk für die damalige Zeit und eine bedeutende Summe für die Reisekasse Georgs von Sturmfeder. Der Pfeifer von Hardt soll übrigens nie etwas von diesem Depositum erfahren haben; sei es nun, daß die gute runde Frau den Goldgulden nicht gefunden hat oder daß sie ihrem Eheherrn nichts davon berichtete, aus Angst, er möchte den Junker durch die Rückgabe des Geschenkes beleidigen. Nur so viel ist gewiß, daß die Frau des Spielmanns kurze Zeit nach diesem Vorfall mit einem nagelneuen Rock in der Kirche erschien, zur Verwunderung aller Weiber in der Gegend, und daß ihre Tochter Bärbele ein schönes Mieder von feinem Tuch mit Goldborten auf der nächsten Kirchweih trug, das man früher nie an ihr gesehen. Auch soll sie jedesmal errötet sein, wenn die Mädchen das neue Mieder befühlten und lobten. Welch großen Staat konnte man in den guten Zeiten um einen Goldgulden machen!

Georg fand seine Führerin auf dem bezeichneten Markstein sitzend. Sie sprang auf, als er herankam, und ging mit raschen Schritten neben ihm her. Das Mädchen kam ihm heute noch viel hübscher vor als gestern. Ihre Wangen hatte der frische Aprilmorgen mit hohem Rot bedeckt, und ihre Augen glänzten freundlich. Ihre Tracht eignete sich ganz gut zu einem weiten Marsch, denn das kurze Röckchen hinderte den Fuß nicht, flink auszuschreiten. Sie hatte ein Körbchen an den Arm gehängt, als wolle sie zum Markt in die Stadt gehen. Sie trug aber weder Gemüse noch Früchte darin, was sie wohl sonst in die Stadt zu bringen pflegte, sondern ein Regentuch, mit dem sie sich gegen die wechselnden Launen eines Apriltages vorgesehen hatte. Der Junker dachte bei sich, als sie so schmuck und rüstig neben ihm hinging, daß das Mädchen wohl einmal eine gute tüchtige Hausfrau zu werden verspreche, und pries den jungen Burschen glücklich, der einst das Kleinod des Spielmanns von Hardt für sich gewinnen werde.

Sie hatte unstreitig viel von dem lebhaften Geiste ihres Vaters geerbt. Denn, wie jener bei der Reise über die Alb seinem vornehmen Gefährten durch Erzählungen und Hindeutungen auf die Gegend den Weg zu verkürzen bemüht gewesen war, so wußte auch sie, so oft das Gespräch zu stocken begann, entweder auf einen schönen Punkt in den Tälern und Bergen umher aufmerksam zu machen, oder sie teilte ihm unaufgefordert eine und die andere Sage mit, die sich an ein Schloß, an ein Tal oder einen Bach knüpften.

Sie wählte meistens Nebenwege und führte den Reiter höchstens zwei- bis dreimal durch Dörfer, von zwei zu zwei Stunden aber machten sie Halt. Endlich nach vier solchen Stationen sah man in der Entfernung von einer kleinen halben Stunde ein Städtchen liegen; der Weg schied sich hier, und ein Fußpfad führte links ab in ein Dorf. An diesem Scheidepunkt blieb das Mädchen stehen und sagte: „Was Er dort sehet, ist Pfullinga, von dort kann Ich jedes Kind da Weg nach Lichtastoi zeiga."

„Wie? du willst mich schon verlassen?" fragte Georg, der sich an die munteren, sinnigen Reden seiner Begleiterin so gewöhnt hatte, daß ihn der Abschied überraschte. „Warum gehst du nicht wenigstens mit mir bis Pfullingen? Dort kannst du in der Herberge etwas essen und trinken; du willst doch nicht geradezu nach Haus laufen?"

(Fortsetzung folgt.)

räte Deutschlands fordert die Gewerkschaften auf, sofort eine Novelle zum Betriebsrätegesetz auszuarbeiten, in welcher die Geschäftsführung des Betriebsrats, das volle Mitbestimmungsrecht bei Einstellungen und Entlassungen, das volle Mitbestimmungsrecht bei Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen gesichert wird. Diese Novelle ist der Regierung, dem Reichstag und dem Reichswirtschaftsrat zu übermitteln.

Der zweite Referent **Nörpel**-Berlin bespricht die Aufgaben der Betriebsräte im Anschluß an das Referat Dißmanns.

Brollat-Berlin bespricht den Aufbau der Betriebsräte im Anschluß an die Vorschläge des Gewerkschaftsbundes. Diese sind bekannt, sodaß wir auf Einzelheiten in diesem Zusammenhang verzichten können. Er legte eine in diesem Sinne gehaltene Resolution vor.

Als Korreferent erhält **Brandler**-Berlin das Wort. Uns trennt von Dißmann, daß er den Betriebsräten nicht sagt, was sie heute, morgen schon zu tun haben. Auch die organisatorische Zusammenfassung der Betriebsräte ist eine Frage der Weltauffassung. Wir wollen den Gegensatz, den der Zusammenbruch der Gesellschaft gebracht hat, nicht mit legalen Mitteln austragen, das ist unmöglich. Ihr habt nur Furcht vor dem Bürgerkrieg und seinen Konsequenzen. Brandler begründet dann eine längere Resolution, die Rohstofferfassung, Kohlenverteilung, Lebensmittelversorgung, Ausschaltung der Waffen- und Munitionsproduktion, Ein- und Ausfuhrkontrolle, Finanzkontrolle, Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Sowjetrußland fordert.

Ihm folgt Richard **Müller**-Berlin als zweiter Korreferent. Er verteidigt die Betriebsräteorganisation als besondere Einrichtung. In der Nachmittagssitzung spricht zunächst Genosse **Lozowsky**-Moskau über ihre russischen Erfahrungen, hierauf wird in die Debatte über die fünf Referate eingetreten, wobei immer ein Redner für die Vorschläge Dißmann-Nörpel und dann Brandler-Müller spricht. Neue Gedanken werden dabei nicht mehr produziert, die Aussprache bringt mehr oder weniger praktische Vorschläge für die Handhabung des Betriebsrätegesetzes.

Es folgen die Schlußworte. Dann wird über die vorliegenden Anträge abgestimmt, wobei diejenigen, die die Betriebsräte mit den Gewerkschaften inniger verbinden wollen, angenommen werden. — Dann wird die Wahl des Beirates an die Gruppen verwiesen und der Kongreß spät abends mit Abschiedsworten Graßmanns geschlossen.

Badische Politik

Zum Fall Volley

den wir bereits in unserer Freitagnummer kurz besprochen, nimmt jetzt auch die „Karlsruher Zeitung" Stellung. Was sie zur sachlichen Feststellung mitteilt, ist von so überzeugender Beweiskraft, daß die Kritiker in der „Badischen Landeszeitung" und der ihr geistig verwandten Preßorgane, wie „Bad. Post" usw., verstummen müßten, wenn es Ihnen nicht lediglich darum zu tun wäre, der Sozialdemokratie in jedem Falle eins anzuhängen. Das amtliche Blatt schreibt:

„Kriegsgerichtsrat Volley hat 1890 und 1896 in Preußen die beiden juristischen Prüfungen abgelegt und damit die Befähigung zum Richteramte nach Maßgabe der reichsgesetzlichen Bestimmungen in § 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes erlangt. Bereits im gleichen Jahre der abgelegten zweiten juristischen Prüfung wurde er zum Auditeur (Kriegsgerichtsrat) ernannt. Nachdem er von 1904 an 2 Jahre die Stelle eines Oberkriegsgerichtsrats bei der Schutztruppe für Südwestafrika bekleidet hatte, kam er 1906 als Kriegsgerichtsrat nach Baden, und zwar zunächst zum Gericht des 14. Armeekorps in Karlsruhe, späterhin zu den Gerichten der 28. Division in Karlsruhe und der 29. Division in Freiburg. Also seit 1906 ist er innerhalb Badens bei badischen Truppenteilen militärgerichtlich tätig. In vielen Qualifikationsberichten seiner militärischen Vorgesetzten ist das dienstliche sowie das außerdienstliche persönliche Verhalten des Kriegsgerichtsrats Volley, insbesondere auch hinsichtlich des militärischen Verkehrs und militärischer Haltung, durchaus gut bewertet und eine gute juristische Befähigung in Hinsicht von Wissenschaft und Praxis hervorgehoben.

Das nach diesen Qualifikationsberichten das strenge Rechtsempfinden des Juristen Volley auffiel im Hinblick auf militärische Notwendigkeiten, konnte dem Kriegsgerichtsrat Volley bei Beurteilung seiner Eignung zur Uebernahme nicht schaden. Das Reichswehrministerium hat dem Justizministerium die Befähigung Volleys als das Durchschnittsmaß übersteigend bezeichnet. Durch die reichsgesetzlich auf 1. Oktober d. J. eingetretene Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit ist Kriegsgerichtsrat Volley, der nach Maßgabe der früheren Verhältnisse offenbar zur Beförderung zum Oberkriegsgerichtsrat herangestanden hätte, als Reichsmilitärjustizbeamter freigeworden. Seine Uebernahme in den badischen Justizdienst lag im Hinblick auf seine militärgerichtliche Tätigkeit in Baden und ausschließlich bei badischen Truppenteilen seit 1906 durchaus nahe.

Daß Kriegsgerichtsrat Volley in der Zeit des November 1918 oder seither politische Wandlungen durchgemacht hätte, ist nicht wohl anzunehmen.

Es ist also gar nicht einzusehen, warum ein solcher Mann im badischen Justizministerium nicht Verwendung finden soll. Ferner können wir bestätigen, daß Oberregierungsrat Volley sich schon vor der November-Revolution zur sozialdemokratischen Partei bekannt hat.

„Ein politischer Tauschhandel im badischen Justizministerium"

Man schreibt uns:

Unter dieser Ueberschrift behandelt die „Badische Landeszeitung" in ihrer Nummer vom 7. Oktober die Geschichte der Besetzung der Direktorstelle und der Stelle eines vortragenden Rates im Justizministerium. Die erstere hat ein Zentrumsmann, die letztere ein Sozialdemokrat inne. Es wird dabei die Tatsache gestreift, daß es der Sozialdemokratie nicht gelungen sei, die Direktorstelle mit einem der Ihrigen zu besetzen und im weiteren Verlauf von dem angeblich so oft festgestellten Mangel an geeigneten Kräften in der Sozialdemokratie gesprochen. Zur Richtigstellung, und um den betreffenden Parteigenossen gegen die in diesen Worten enthaltene Kränkung in Schutz zu nehmen, sei festgestellt, daß dem Kandidaten der Sozialdemokratie für den Direktorposten von keiner Seite die juristische Befähigung abgesprochen werden kann und abgesprochen wurde. Das muß auch dem Verfasser des Artikels bekannt sein. Die Gründe, warum der sozialdemokratische Kandidat zu Fall kam, liegen auf anderem Gebiete. Hauptsächlich schuld war offensichtlich der Umstand, daß der sozialdemokratische Kandidat kein Beamter ist und daß es die Bürokratie nicht ertragen kann, wenn ein Außenseiter, mag er noch so befähigt sein, den Ochsenschritt der Altersanwärter unterbricht. Den vereinigten Widerstand der Bürokratie zu überwinden, gelang wohl nicht.

Der Artikel gewinnt übrigens ein besonderes Interesse durch die Behauptung, ein Führer der Sozialdemokratie habe sich auf Reisen begeben müssen, um Nichtmitgliedern seiner Partei — die Namen seien kein Geheimnis — die Stelle des vortragenden Rats unter der Bedingung anzubieten, daß der Auserkorene der sozialdemokratischen Partei beitrete. Unter den badischen Richtern und Staatsanwälten habe sich aber niemand gefunden, der hierzu bereit gewesen wäre.

A la bonne heure! Eine solche Gesinnungslumperei hätten wir auch keinem der Herren zugetraut. Da nun aber die Namen doch kein Geheimnis sind, bitte, heraus mit der Sprache! Bis zum Beweise des Gegenteils glaube wir nicht, daß ein sozialdemokratischer Führer seine Hand dazu geboten hat, das zu tun, was in der „Landeszeitung" behauptet wird.

Moskauer und Antimoskauer

In der U.S.P. haben sich die Moskauer und Antimoskauer bereits kräftig bei den Haaren. Der Redakteur der „Soz. Republik" Herr Polack, der Moskauer ist, nimmt in einer Erklärung in der „Soz. Republik" den Antimoskauer Herrn Georg Dietrich beim Struwel und schüttelt ihn wie folgt:

„Was ein Esel von mir spricht" . . . Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Was ein Esel von mir spricht, dessen acht ich nicht." In Nr. 232 der „Tribüne" benutzt ein Herr G. Dietrich die Gelegenheit, um mich zu beschimpfen und meine Ehrenhaftigkeit herunterzusetzen. Herr Dietrich verfährt nach dem bekannten Sprichwort: „Nur lustig mit Dreck beworfen". Aber wir können ihm nur oben zitiertes Sprichwort entgegenhalten. Ueber die Persönlichkeit des Herrn Dietrich sind wir uns in Karlsruhe klar. Aus seinem Artikel spricht nur die Wut, daß er **den Redakteurposten in Karlsruhe nicht erhalten hat.** Es ist hier bekannt, daß vor verschiedenen Preßkommissionssitzungen von den Freunden des Herrn Dietrich der Versuch gemacht wurde, die Mitglieder der Preßkommission telephonisch zu veranlassen, Herrn Dietrich als politischen Redakteur anzustellen. **Aus seinen ganzen Zeilen spricht der Aerger des unterlegenen Anwärters auf einen Posten.**

Ferner wissen wir ganz genau, daß man es in Mannheim nicht sehr genau mit der Wahrheit nimmt. Es sei nur daran erinnert, daß in der Mannheimer „Tribüne" einmal eine Notiz stand, worin es hieß, daß die „Soz. Rep." bald gezwungen sei, ihr Erscheinen einzustellen. Dieses war eine aus schmutzigen Konkurrenzrücksichten diktierte Notiz, deren Unwahrheit durch die Zeit bewiesen worden ist. Ferner ist uns wohl bekannt, daß ein gewisser Herr Dietrich aus Mannheim zu den Mitteln einer schmutzigen Konkurrenz gegriffen hat. Er ist nach Pforzheim in das Verbreitungsgebiet der „Soz. Rep." gefahren und hat versucht, die dortigen Genossen zu veranlassen, die „Soz. Rep." abzubestellen und an deren Stelle die „Tribüne" zu abonnieren. Man sieht hieraus, welch Geistes Kind Herr Dietrich ist. Ausgerechnet Herr Dietrich will sich als Schulmeister und Sittenrichter aufspielen und verbreitet Lügen und Verleumdungen.

Durch den Schmutzartikel in der „Tribüne" sind wir veranlaßt worden, obige Tatsachen der Oeffentlichkeit mitzuteilen. Wir hätten sonst aus Parteirücksichten geschwiegen, aber die niedrige, schmutzige, hinterhältige Kampfesweise eines Mannes wie Dietrich zwingt uns dazu, seinen wahren Charakter bloßzustellen.

Hermann Polack."

Von der badisch-schweizerischen Grenze

t. Da der Schmuggel infolge der äußerst scharfen Grenzbewachung zu riskant geworden ist, hat sich an der Grenze für Leute, die dem leichten Gelderwerb nachjagen, eine andere Verdienstmöglichkeit aufgetan. Sie besteht darin, daß man den Einreiselustigen nach der Schweiz, denen aber die nötigen Pässe und die Einreiseerlaubnis fehlt, bei Nacht und Nebel auf Schleichwegen zum Eintritt in die Schweiz verhilft. Natürlich gegen entsprechende Bezahlung. Die Schweizer sind selbstverständlich davon wenig erbaut und es gehört zu den täglichen Erscheinungen, daß Personen, welche die Grenze widerrechtli chüberschritten haben und sich bereits im Innern des Landes befinden, wieder über die Grenzpfähle abgeschoben werden. Wie man hört, findet auf die gleiche unstatthafte Weise auch aus dem Süden, von Italien her, eine nicht unbeträchtliche Einwandererschar ihren Weg in die Schweiz, wo man fieberhaft bemüht ist, der Eindringlinge habhaft zu werden.

-t. **Freiburg**, 3. Okt. Die hiesige freireligiöse Gemeinde hat sich in der letzten Versammlung gegen den bevorstehenden Gesetzentwurf zur religiösen Erziehung der Kinder ausgesprochen. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher die Freireligiöse Landesgemeinde Badens aufgefordert wird, an zuständiger Stelle darauf hinzuweisen, daß der vom Staatspräsidenten Trunk eingebrachte Gesetzentwurf zur religiösen Erziehung der Kinder vom Standpunkt freireligiöser Gesinnung unannehmbar und in seiner praktischen Auswirkung unsittlich sei.

Sozialdemokratische Frauenkonferenz zu Cassel

Cassel, 9. Okt. 1920.

In dem Riesengebäude der Casseler Stadthalle begann heute der Sozialdemokratische Parteitag seine Arbeiten. Während in dem gewaltigen Hauptsaal, in dem der Parteitag selber tagen wird, die Zimmerleute noch eifrig bei der Arbeit sind, die innere Einrichtung den Bedürfnissen einer großen Parteitagung anzupassen, trat vormittags um 10 Uhr im Blauen Saal der Stadthalle die Sozialdemokratische Frauenkonferenz zusammen. Wie der ganze Bau der Stadthalle wohl das schönste Versammlungs- und Konzertlokal ist, das es neben dem Mannheimer Rosengarten in Deutschland gibt, so gibt der Blaue Saal mit seiner Farbenharmonie in Blau und Gold, seinen mächtigen Säulen und seinen kristallenen Kronen seinen besonders anmutigen Rahmen für diese Frauentagung ab. Zahllose bunte Herbstblumensträuße auf den Tischen beleben noch das farbenreine Bild.

Schon frühzeitig versammeln sich die Delegierten, die weiblichen Mitglieder der deutschen Parlamente und die männlichen Gäste der Frauentagung. Zu Beginn der eVrhandlungen sind über 250 Teilnehmer erschienen. Man sieht vom Parteivorstand Otto Wels, und den früheren Reichskanzler Hermann Müller, den Staatssekretär Heinrich Schulz, den Reichstagspräsidenten Loebe, Dr Adolf Braun, Dr. Max Quark, den Vorsitzenden des Fabrikarbeiterverbandes August Brey und viele andere Partei- und Gewerkschaftsführer, auch den Bürgermeister von Berlin Ritter, sowie Erhard Auer, der endlich von den Folgen des Attentats in München nahezu genesen ist. Die in der sozialdemokratischen Frauenbewegung hervorragend tätigen Genossinnen sind vollzählig zur Stelle. Am heutigen Samstag Vormittag tagt Vorstand und Kontrollkommission, während am Nachmittag eine Sitzung des Parteiausschusses stattfindet.

Kurz nach 10 Uhr eröffnete im Namen des Sozialdemokratischen Parteivorstandes Frau Marie **Juchacz** die Frauentagung Sie begrüßte die außerordendlich zahlreich erschienen Frauen und erteilte das Wort dem Parteivorsitzenden **Otto Wels**, der die Konferenz als die stärkste sozialdemokratische Frauenkonferenz begrüßte, die jemals stattgefunden: Sie haben sich hier versammelt, sagte er, getragen von dem Gedanken, daß Sie fruchtbare Arbeit für das Proletariat leisten wollen, um für die heranwachsenden Geschlechter eine Wiederholung der unsäglich trüben Zeiten unmöglich zu machen, die wir durchleben müssen. (Bravo!) Die Frau gewinnt im politischen Leben ständig an Bedeutung. Keine Partei wagt es mehr, die Betätigung der Frauen im politischen Leben abzulehnen. Das ist für die Sozialdemokratie, die Vorkämpferin der Frauenrechte, ein glänzender Triumph (Sehr wahr!). Er ist erkämpft worden. Dank den Frauen und der Sozialdemokratie, die zuerst das

Der starke Mann

Von Frieda Rudolph-Staubitz

Sankt Peter saß an seiner Himmelspforte. Sein schneeiger Bart glänzte beinahe heller als sein Heiligenschein, aber ihm selber war nicht glänzend zu Mut. Er blitzte knurrig zur Sonne hinüber und wischte sich die Schweißtropfen ab. Doch es war gar nicht die Sonne, die ihm so heiß machte. Es war vielmehr sein Posten an der Himmelstür, den er nun schon so viele hundert Jahre versah, ohne daß es ihm zu schwer wurde. Warum wollte es nur jetzt nicht mehr gehen? Das Alter spielte bei ihm keine Rolle. Er hatte sich doch für eine Ewigkeit eingerichtet.

Tataratabum — Hilfe — Hunger Krieg — Friede, ja Friede — Preiserhöhung — mehr Lohn — Streik — Preise freibleibend — Streik — bumbum!

Sankt Peter kann es kaum noch ertragen. Es dröhnt und hallt von der Erde herauf in allen Sprachen. Er versteht sie auch alle. Nicht einmal Sonntags ist Ruhe. Hilfe, Hilfe! Wie soll man da sein Amt ausüben können, wenn es so um einen brandet. Dazu die vielen Hunderttausend, die Einlaß begehren.

Eben flitzt ein pausbackig Engelchen vorbei. Sankt Peter hält es an: „Halt mir fest das Tor verschlossen. Die da draußen sollen noch ein wenig warten. Gleich bin ich wieder da." Er holt weit aus. Seine Riesenschritte bringen der Erde ein Donnerwetter.

Just zu dem leuchtenden Throne Gottvaters schreitet er. „Sankt Peter machst du schon Feierabend?" Gütig klingt es aus dem Munde des Weltenlenkers.

„Feierabend für immer, hoher Herr! Ich halt es einfach nicht mehr aus. Verzeiht, meine Rede ist nicht viel geschminkt, was soll ich Worte machen. Lauscht einmal hinunter auf die Erde, es ist zu bunt, wenn Ihr da nicht Hilfe schafft, fressen sie sich gegenseitig auf."

Bumbum — schlag ihm den Schädel ein — tataratari — tatata — leben und genießen — was schert uns die Welt — Hilfe — Brot — Hunger!

„Stellt einen andern an das Himmerlstor, hoher Herr. Mein Herz ist noch nicht alt genug und nicht kalt genug, das ununterbrochen mit anzuhören."

„Hilfe." Gottvater stützt den Kopf in die Hand, aber plötzlich leuchten seine Augen, er hebt die Hand und gebietet. Siehe, da fällt ein Regen zur Erde. Aber jeder Tropfen ist ein Wirklicher Extrakt und die Menschen, die unter ihm herschreiten, atmen auf. Es ist ihnen, als fielen unsichtbare Ketten nieder. Sie werden erfüllt von einem stählernen Willen zum Guten.

Bei den Bauern fängt es an. Sie füttern die Schweine nicht mehr mit der besten Milch, sie tragen aus Scheuer und Keller zusammen, was sie nur einigermaßen entbehren können, sie suchen jedes Eckchen ihrer Felder ab und wetteifern im Abliefern an die hungernden Brüder in der Stadt. Bei den Schiebern geht es weiter. Sie werfen den unwürdigen Namen von sich, ihr Innerstes reckt sich auf zu seiner ganzen menschlichen Schönheit. Sie bringen die Schätze der Bauern in die Stadt und geben sie dort — denkt euch nur — mit einem geringen Aufschlag nur zur Deckung der Unkosten auf den Markt. Wucherpreise ist ein Wort, das keiner mehr versteht. Auch die Metzger stehen zusammen: „Sollen wir als Letzte kommen? Nimmer!" Sie erhalten das Vieh zum annehmbaren Preis vom Bauern und setzen das Pfund Fleisch auf die Hälfte des Höchstpreises herab. Auch die Stadtbevölkerung wird ergriffen von dem wunderbaren Willen zum Guten. Mit Volldampf wird überall gearbeitet, um nach acht Stunden den köstlichen Feierabend auf dem Stückchen Feld draußen oder daheim zu verleben. Metallwaren, Stoffe, Bücher, alle Räder laufen, die Produktion wächst, wächst in jauchzender Lust, Läden füllen sich, ihre Inhaber wetteifern im billigen Verkauf.

Und die Herren Kapitalisten? Auch ihnen ward die köstliche Gabe des Willens zum Guten zuteil. Am Ende des Jahres sahen sie sich an, und waren sich einig: Ein kleiner Anteil für uns, das übrige denen, die in freudiger Arbeit diese Werte schaffen. Immer weiter griff der Segen des guten Willens um sich Ein Jubel durchraste die ganze Welt. Die Franzosen zerbrachen ihre Bajonette, die Russen zerschlagen ihre Kanonen, die Polen erwachten zu einem edlen Menschentum. Selbst dem Engländer fuhr es in die Glieder, mitzuschaffen an der einzigen Parole: Friede — Arbeit — Brot!

Seid umschlungen Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt. .

Sankt Peter saß an seiner Himmelspforte. Sein Gesicht glänzte in seliger Freude. Er konnte sogar ab und zu ein Nickerchen machen. So still und friedlich war es um ihn herum. Sonntags brauchte er überhaupt nicht da zusein. Denn ganz selten kam einer, der Einlaß begehrte.

Es wollte eben niemand mehr sterben auf der Welt, weil es so schön auf ihr geworden. Weil der Wunderbalsam „Wille zum Guten" solche Seligkeit auslöst. Kein trübes Auge, kein klagender Mund. Leuchtenden Blickes sahen die Menschen sich an. „Solche Wunder löst der Wille zum Guten und wir haben uns so lange, so grausam gequält. Wir dummen Menschen.

Kleines Feuilleton

Einfluß der Regenwürmer auf die Fruchtbarkeit des Ackerbodens. Schon Darwin hat auf die große Bedeutung der Tätigkeit der Regenwürmer für die Vermehrung und Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit hingewiesen und diese Bedeutung zahlenmäßig zu belegen versucht. Aber seine vielfach angezweifelten und nicht gewürdigten Angaben sind, wie der „Prometheus" ausführt, durch neuere Untersuchungen nicht nur bestätigt, sondern dahin richtiggestellt worden, daß die Rolle des Regenwurms für die Produktionskraft der Erde noch viel wichtiger ist, als Darwin angenommen hat. Der Regenwurm frißt große Mengen von Erde, da die in ihr enthaltenen Reste organischer Bestandteile einen Teil seiner Nahrung bilden, und seine Ausscheidungen, die bekannten eigentümlich geformten Häufchen, bilden eine an Pflanzennährstoffen sehr reiche Erde, eine Art Dünger, der dem Pflanzenwachstum auf dem von den Regenwürmern bewohnten Boden zugute kommt. Da die Regenwürmer durch ihre den Boden durchziehenden, röhrenförmigen Gänge auch die äußerst wichtige Belüftung des Bodens fördern, kann der Schaden, den sie durch Anfressen von Keimpflanzen gelegentlich anrichten, gegenüber ihrem Nutzen kaum in Betracht kommen, und man fühlt sich fast versucht, an die Züchtung und Vermehrung der Regenwürmer im Ackerboden zu denken.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften

(Alle hier angeführten und besprochenen Bücher und Zeitschriften sind von unserer Parteibuchhandlung zu beziehen.)

„Die schaffende Frau" füllt seit ihrem Erscheinen, sie tritt mit dem uns vorliegenden Heft 18 in den zweiten Jahrgang, eine große Lücke in der Zeitschriftenliteratur aus, denn sie wählte im Gegensatz zu bürgerlichen Moden- und Frauenblättern für die Spalten des belehrenden und unterhaltenden Teiles die freiheitliche Tendenz und stellt sich auf den Boden des Sozialismus. Neben dem Text, der Auskunft gibt über die vielen brennenden Fragen der Gegenwart, enthält die Schaffende Frau" einen vorzüglichen Modenteil mit schönen, praktischen Vorlagen für Kleider und Wäsche. — „Die schaffende Frau" erscheint monatlich und kostet vierteljährlich 4,80 M ohne Schnittmusterbogen, 7,50 M mit reichhaltigem Schnittmusterbogen. Man abonniert bei der Post beim Verlag „Die schaffende Frau" in Dresden-A. 19, und auch bei unseren parteipolitischen Buchhandlungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Banner der Gleichberechtigung erhoben und zum Siege geführt haben. Die Organisation ist das Machtmittel ,durch das die Frauen sich ihre Rechte erobern. Das Sturmeswehen der Revolution hat den Frauen das gleiche Wahlrecht in den Schoß geworfen und die Frauen infolge ihrer größren Zahl zum ausschlaggebenden Faktor der deutschen Politik gemacht. Jetzt gilt es zu lernen, die neuen Rechte zu gebrauchen, die Waffen zu benutzen, welche die Frauen in der Hand haben. Die politische Schulung der Frau muß sich planmäßig ausdehnen über die spezifisch weiblichen Tätigkeitsgebiete hinaus. Denn die Frau steht im Haus und Fabrik an Sorgen den Männern nicht nach (Sehr wahr!) Unsere Partei bietet den arbeitenden und proletarischen Frauen den geeigneten Boden, gestützt auf die Sozialdemokratische Arbeiterbewegung ihr Ziel zu erreichen . Für uns giti es, keine Trennung der Geschlechter, wenn wir unser gemeinsames Ziel, die sozialistische Gesellschaftsordnung, verfolgen. Nicht mit Schlagworten und Phrasen erobern wir die Welt. Fester Zusammenschluß und ernst erarbeitetes Wissen müssen hochwertig und Richtungspunkt unserer Bewegung sein und bleiben. Besonnenheit und feste sozialistische Zielklarheit bei uns werden auch die verwirrten radikalen Phrasenmacher links von uns schließlich zur Vernunft zurückführen. In diesem Vertrauen seien Sie herzlichst willkommen. Ihre Arbeit im Interesse der Menschheit und der künftigen Generationen wünscht der Parteivorstand den besten Erfolg. (Lebhafter anhaltender Beifall.)

Im Namen der sozialdemokratischen Frauen Cassels begrüßt **Frau Windisch-Cassel** die Tagung.

Hierauf konstituierte sich die **Frauenkonferenz** und wählte zu Vorsitzenden auf Vorschlag von Frau Scholz-Neukölln die Genossinnen Juchacz, Ehaeck und Wündich, zu Schriftführern, die Genssinnen Tedenhagen-Berlin, Schröder-Altona, Gier-München und Gräf-Köslin.

Nach der Einsetzung einer Mandatsprüfungskommission teilt Frau Juchacz mit, daß eine der vorgesehenen Referentinnen über Wohlfahrtspflege, die Genossin Anna Blos-Stutgart, schwer erkrankt ist. Sie spricht ihr unter der herzlichen Zustimmung der Konferenz das wärmste Beileid aus.

Dann tritt die Konferenz in die Tagesordnung ein und an erster Stelle erstattet

Frau Röhl-Köln ein großzügiges Referat über die **politische und organisatorische Wirksamkeit der Frau in der Sozialdemokatie.**

Wir kämpfen mit den Männern gemeinsam auf dem Boden der sozialistischen Grundanschauung. Aber dieser Rückhalt darf nicht dazu führen, daß die Eigenart der Frauenbewegung vernachlässigt wird oder erstarrt. Wir brauchen mehr Frauen, die sich innerhalb der Partei und der Organisation durchsetzen. (Sehr wahr!) Wir kommen wir zu eiem lebendigeren geistigen und organisatorischen Leben der Frau in der Partei? Die sozialdemokratische Frauenbewegung ist nur aus der Männerbewegung herausgewachsen. Frauen, die Bebels Buch als Offenbarung erfuhren, hat es nur wenige gegeben. Wir haben ursprünglich nur die Frauen erfaßt, deren Männer erkannt hatten, daß man ohne die Frauen nicht zum Sozialismus gelangen könne. Weiterhin erfaßten wir die Arbeiterinnen, die Not und Elend zu uns trieb, wie das Lili Braun für die sozialdemokratische Frauenbewegung in Berlin geschildert hat. Frauen und Arbeiter umfaßten nach Bebels unvergeßlichem Wort das gemeinsame Bewußtsein, Unterdrückte zu sein, nur daß die Frauen noch viel unterdrückter waren als die Männer, weil sie Frauen sind. Die besondere Unterdrückung der Frau als Mutter, als Hausfrau, als Erzieherin müssen wir in unserer ganzen Arbeit künftig in viel höherem Maße berücksichtigen. Auch die von unserer Agitation erfaßten Frauen sind noch sehr schwer reif zu machen für das Leben und Wirken der sozialdemokratischen Frauen in der Partei. Noch stehen zahllose Männer auf dem Standpunkt: „Wenn meine Frau meine Frau ist und ich bin Sozialdemokrat, so genügt das völlig" (Heiterkeit und sehr wahr!) Das Bewußtsein von der Notwendigkeit der Frauenbewegung muß bei den Männern noch sehr geschärft werden, schon um in die proletarischen Haushaltungen einen anderen Lebensstil zu bringen. Leider ist das Verständnis für die Frauenbewegung bei den Parteigenossen noch mangelhaft. (Sehr wahr!) Es fehlt an Parteisekretärinnen, es fehlt an dem ständigen engen Verkehr der Frauen mit der Zentrale und der Frauen in den einzelnen Bezirken untereinander. Die sozialdemokatische Partei als führende Vertreterin der Gleichberechtigung sollte auch Frauen an den Spitzen der Wahlliste haben. (Sehr gut!) Die bürgerliche Frauenbewegung darf von uns nicht länger behandelt werden, als ob sie ein bloßer Sport wäre. Sie hat 685 000 Frauen organisiert und verfügt über 26 Spezialzeitschriften. Die sozialdemokratische Frauenbewegung muß wirklich führend werden, zuerst geistig und dann praktisch mit dem Willen zur befreienden Tat. (Lebhafter Beifall.)

Die zweite Referentin, **Toni Pfülf-München**, erörtert die **Sonderinteressen der Frauen in der Politik.** Der Eintritt der Frauen in die Politik soll ihren Inhalt und Geist wandeln, was sich schüchtern anbahnt. Zunächst hebt sie das Persönlichkeitsbewußtsein der Frau. Deswegen sind alle bürgerlichen Parteien innerlich Gegner der Frauenrechte. (Sehr wahr!) Auch viele sozialdemokratische Männner hängen innerlich noch an ihrem alten Herrschaftsmonopol in Staat und Familie. (Lebhafte Zustimmung.) Aber wir haben jetzt selbst das Werkzeug der Befreiung in den Händen. Wie die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiterklasse sein kann, so die Befreiung der Frauen nur das Werk der Frau selbst. (Lebhafter Beifall.) Eine eigene politische Frauenpartei lehnen wir ab. Die bürgerlichen Frauen halten nicht einmal Geschlechtssolidarität. Volksschullehrerinnen, Post- und Telegraphenbeamtinnen und selbst Hebammen haben auf ihrem letzten Verbandstag die uneheliche Mutterschaft grundsätzlich für einen Makel erklärt. (Heiterkeit und Bewegung.) Kann man mit diesen Leuten eine politische Partei bilden, (Stürmisches: Nein, nein!) Die sozialdemokratischen Frauen können die Frauenziele nur innerhalb der Partei zum Durchbruch bringen. Die Ehetrennung ist namentlich für Unbemittelte fast unerreichbar. Dabei ist in den katholischen Ländern, wo die Unauflöslichkeit der Ehe gilt, die Ehemoral bei laxer. Mit der Unlösbarkeit der Ehe ist unlösbar verknüpft der Verzicht auf Reinheit der Ehe mindestens beim Manne. (Lebhafte Zustimmung). Wir fordern die Zulassung der Ehescheidung auf Grund unüberwindlicher Abneigung oder gegenseitigen Einverständnisses. Für das uneheliche Kind verlangen wir weitest gehenden Schutz. Freilich nicht wie Professor Gurberg, der möglichst viel Hemmungen gegen das uneheliche Kind schaffen will, weil dieses oft zur sittlichen Gemeinheit der Mutter die hohe Intelligenz des verlockten Vaters erbt. (Schallendes Gelächter und Pfui-Rufe). Für uns Sozialdemokraten gibt es nur eine Art der Mutterschaft, und sie ist uns heilig (Sehr gut!). Die Drohungen des Strafrechts wollen wir in weitem Umfange durch soziale Hygiene ersetzen. Die deutschen Frauen sind nicht so degeneriert, daß sie keine Kinder zur Welt bringen wollen, wenn für diese Kinder richtige Lebensbedingungen geschaffen sind (Lebhafte Zustimmung). Das Menschenleben ist uns unbedingt heilig. Fort mit der Todesstrafe, fort mit der Prügelstrafe in Familie und Schule! (Lebhafter Beifall). Wir wollen freie Menschen erziehen, die sich vom Verantwortlichkeitsgefühl, nicht von der Furcht leiten lassen. Arbeitslose Frauen müssen das gleiche bekommen, wie arbeitslose Männer. Oder soll auch das Nichtarbeiten des Mannes eine besonders qualifizierte Leistung sein? (Große Heiterkeit). Prinzipiell aber: macht endlich ernst mit dem gleichen Lohn für gleiche Arbeit (Sehr gut!). Allgemein müssen die Frauen aufsteigen von der politischen Freiheit zur politischen Reife. Dann werden sie der Politik Neuland zeigen. Neuland zuerst für die Friedenspolitik der Völker. Als höchste Mahnung für die politische Tätigkeit der Frau rufe ich Ihnen zu: So wollen, daß man kann! (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Genosse **Casparie:** Genossinnen und Genossen! Es ist zu begrüßen, daß die diesjährige Frauenkonferenz zu dem wichtigen Thema Stellung nehmen will, das die Wohlfahrts- und Jugendpflege umschließt. Wohlfahrtspflege ist die Summe aller derjenigen Bestrebungen, die das Gedeihen der Allgemeinheit durch fürsorgerische Maßnahmen fördern. Sie mußten umfassende Einrichtungen schaffen und damit der Gesamtheit zugute kommen. Die Verwilderung der Jugend ist nur das getreue Spiegelbild der maßlosen Verwilderung weitester Bevölkerungskreise (Lebhafte Zustimmung). Wer gewohnheitsmäßig andersdenkende Arbeiter als Lumpen und Verräter beschimpft, wird auch seine Kinder nicht zu idealen Menschen erziehen (Vielfaches: Sehr richtig!). Fort mit dem ganzen Jugendgericht! Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre gehören in die Hand der Erziehungsbehörden! In den Erziehungsausschüssen bei den Jugendämtern können Vormundschaftsrichter und Arzt sitzen und gemeinsam beraten, was mit den Jugendlichen geschehen soll, die gestrauchelt sind. Erziehungsmaßnahmen kann nicht der Strafrichter verordnen. Das Jugendbesserungsrecht gehört in das Jugendwohlfahrtsgesetz hinein. Die Gelder für die Wohlfahrtspflege wird das Reich nicht geben. Die Arbeiter müssen sie aufbringen, wie die in Waldenburg, die dafür allmonatlich eine Ueberschicht verfahren. Dazu bedarf es freilich wirklicher Sozialisten, keiner Maulrevolutionäre. (Sehr gut!). Aber ohne das sind Millionen Proletarier der Verelendung und dem Tod ausgeliefert. Unsere Frauen müssen Bannerträger und Pioniere dieser Bewegung sein. Dem Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt sind überall Ortsausschüsse anzugliedern, aber jedes Eeperimentieren auf eigene Faust hat unbedingt zu unterbleiben. Diese Wohlfahrtspflege tragen wir allein, denn wir allein sind die Träger der sittlichen Idee des Sozialismus und können dazu weder Bürgerliche noch Kommunisten brauchen. Was uns nottut, ist eine neue Wohlfahrtspflege, getragen von unseren Frauen, geleitet von unserem Geist (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission sind außer vielen Gästen 108 Delegierte aus sämtlichen Parteibezirken anwesend, davon 17 Männer und 91 Frauen.

Hierauf wird die Debatte über die drei Referate eröffnet, an der sich acht Rednerinnen beteiligen. Nach wenigen Worten von **Blase-Mannheim** wird die Fortsetzung der Debatte auf Sonntag vormittag 9 Uhr vertagt. — Schluß 7 Uhr.

Aus der Partei

Der „Badische Volkskalender" für das Jahr 1921 herausgegeben im Verlag des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei Badens und wieder mit bestem Erfolg bearbeitet von unserem badischen Kalendermann Heinrich Lintz-Mannheim, ist soeben im 12. Jahrgang erschienen. Er ist, wie bisher, 64 Seiten stark und von der Mannheimer Aktiendruckerei („Volksstimme") in ein durchaus nicht etwa kriegsmäßiges, sondern auch diesmal recht hübsches und ansprechendes Gewand gekleidet worden. Schon das Kaulbachsche Vollbild auf der 1. Seite — die Seesturm-Szene aus Schillers „Wilhelm Tell" — führt stofflich wie hinsichtlich der Ausstattung recht vorteilhaft in den Inhalt ein. Es folgt das Kalendarium nebst einer Anzahl sorgfältig ausgewählter Merk- und Scherzworte, und auf der letzten Seite — um das inhaltlich Zusammengehörige auch zusammen zu erwähnen — einer Reihe interessanter statistischer Notizen, einem Verzeichnis der badischen Messen und Märkte, Trächtigkeits- und Brütekalender für landwirtschaftliche Interessenten und dem derzeit gültigen Posttarif.

Der unterhaltende und der belletristische Teil ist auch diesmal sehr wohl geraten. „Elsi, die seltsame Magd" von Jeremias Gotthelf, die prächtige Humoreske „Die Wallfahrt" von unserem landsmännischen Dichter Emil Gött und die lehrsame Geschichte aus dem Odenwälder Steinachtal „Zur roten Sohle" aus der Feder unseres badischen Arbeiterschriftstellers Hermann Stenz sind gute Kost für das Volk und werden ihm nicht nur gut munden, sondern auch seinen Geschmack zum Guten bilden helfen. Den zahlreichen Freunden guten Schulhumors hat unser Landsmann Ferdinand Madlinger eine lustige Geschichte „Pä 34" gestiftet, die mit viel Behagen gelesen werden wird. Man sieht aus dieser Autorenreihe, daß der Kalender die Bezeichnung als „badischer" auch durch seinen belletristischen Inhalt voll rechtfertigt.

Der Aufgabe eines Kalenders für das arbeitende Volk in Stadt und Land und für die Propagierung der Ideen des Sozialismus wird der politische Inhalt in weitestem Ausmaß gerecht. Drei wertvolle Biographien hervorragender Vorkämpfer des Sozialismus — neben Karl Marx und Friedrich Engels erscheint hier, gewürdigt von Otto Hörth aus Achern, der bekannte badische Bahnbrecher moderner Arbeiterforderungen aus den Sturmjahren 1848/49, Amand Goegg, dessen 100. Geburtstages unsere Parteipresse im April dieses Jahres gedachte — richten den Blick der Gegenwart auf die großen Vorbilder aus den Anfängen unserer Bewegung, und gute Portraits führen das Bild der Männer auch äußerlich dem Leser eindrücklich vor Augen. Eine interessante Betrachtung: „Religion Privatsache oder Staatssache?" aus der berufenen Feder des Genossen Stadtrat Dr. Dietz in Karlsruhe bringt einen wertvollen historischen Beitrag zu dieser aktuellen Frage, Georg Schöpflin und Dr. E. Kraus lassen sich über die Deutsche Politik im Kampf um ihre Existenz und über die politische Lage im Lande Baden aus. August Strindbergs soziale Betrachtung über Menschenrechte, eine kurze, volkstümliche Formulierung der drei Hauptheorien des Marxismus und ein Ueberblick über die Entwicklung der Feuerbestattung ergänzen diesen Teil des Kalenders.

Zahlreiche lustige Illustrationen und eine Anzahl sorglich ausgewählter Gedichte ergänzen das Kalenderwerk zu einer Schrift fürs Volk, der, wie es bei jedem guten Kalender der Fall sein soll, über den Tag hinaus dauernder Wert zukommt. Der Preis von 2.50 ℳ pro Exemplar ist angesichts der ungeheuerlichen Teuerung aller Herstellungskosten gerade im Buchdruckgewerbe als ein durchaus angemessener zu bezeichnen, so daß erwartet werden kann, daß der Kalender auch dieses Jahr einen schlanken Absatz findet.

Aus dem Lande

§§ **Pforzheim**, 9. Okt. Zu dem großen Eisenbahndiebstahl auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wird noch mitgeteilt, daß, obgleich ziemlich viele Waren wieder beigebracht werden konnten, der Schaden für die Pforzheimer Firma doch sehr bedeutend ist, da gerade wertvolle Schmuckstücke mit Brillanten noch fehlen. Insgesamt sind bis jetzt 20 an dem Raub beteiligte Personen verhaftet worden. Auch in Köln und Hamburg sind Pforzheimer Schmuckwarensendungen in großem Maße geraubt worden.

Seckenheim, 10. Okt. Hier hat der Landwirt K. 53 000 ℳ (man hört auch von 65 000 ℳ) in der Mehlkiste versteckt. Als er noch Geld dazu legen wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß Ratten oder Mäuse das Papiergeld zum Teil in unbrauchbare Stückchen zernagt hatten.

× **Lörrach**, 9. Okt. Infolge ihrer Frankenverbindlichkeiten ist die Kreishypothekenbank in eine schwierige Lage geraten und mußte gerichtliche Geschäftsaufsicht beantragen. Die seit 50 Jahren bestehende Bank hat seit vielen Jahren auch Frankengeld der Schweiz aufgenommen und dies hat nach dem sich stets verschlechterndem Markkurs die Finanzlage der Bank stark beeinträchtigt.

Aus der Stadt

* **Karlsruhe**, 11. Oktober.

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbeschränkte und Erwerbslose

Im heutigen Inseratenteil gibt die neugegründete Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbeschränkte und Erwerbslose die Eröffnung ihrer praktischen Tätigkeit bekannt. In der ehemaligen Exerzierhalle hat sie einen Betrieb für Holzzerkleinerung eingerichtet, in welchem schon etwa 20 Arbeitslose mit der Verarbeitung des Holzes beschäftigt sind. Der Verkauf des rationierten Holzes erfolgt zu den amtlich festgesetzten Höchstpreisen ab Lager und frei Keller geliefert. Weiter ist in diesem Betrieb die Verarbeitung von Stockholz, das bekanntlich der Rationierung nicht unterliegt, aufgenommen. Die Zerkleinerung des Stockholzes erfolgt in verschiedenen Größen und wird von der Gesellschaft ebenfalls frei Keller geliefert.

Weiter hat die Gesellschaft den bisherigen Betrieb der städt. Brockensammlung übernommen. In demselben werden alte Gegenstände in eigener Reparaturwerkstätte hergerichtet und zum Selbstkostenpreis an die arme Bevölkerung der Stadt abgegeben. Die Gesellschaft rechnet damit, daß ihr in weitgehendem Umfange alte abgelegte Gegenstände zur Verfügung gestellt werden. Als dritte Abteilung ist eine Uebernahmestelle für Gelegenheitsarbeiten eingerichtet. Von dieser Abteilung werden Arbeiten aller Art wie Botengänge, Transporte von Gegenständen usw. übernommen. Auch werden Arbeiter auf Stunden oder Tage zur Verfügung gestellt. Als Vergütung werden von der Gesellschaft die Selbstkosten berechnet.

Das Unternehmen ist ein durchaus gemeinnütziges. Es ist zu hoffen, daß ihm von seiten der Bevölkerung durch Erteilung von Aufträgen die notwendige Unterstützung zuteil wird. Nur mit dieser Unterstützung kann es seine Aufgabe, die Beschäftigung erwerbsbeschränkter und arbeitsloser Personen erfüllen.

* **Sozialdemokratischer Verein.** Heute abend ½6 Uhr Sitzung des Vorstandes mit der Buchhandlungs-Kommission in der „Goldenen Krone".

Verein Arbeiter-Jugend Karlsruhe. Die Nähkurse für die Jugendgenossinnen nehmen am morgigen Dienstag, den 12. Oktober, wieder ihren Anfang. Die Kurse stehen unter Leitung von Gen. Schwerdt und finden wiederum im Handarbeitssaale der Hebelschule, Kreuzstraße, statt. Beginn jeweils abends 7 Uhr, Schluß 9 Uhr.

☐ **Die Landesversammlung der sozialdemokratischen Geistesarbeiter Badens** findet am Sonntag, 24. Oktober, statt, nicht am Samstag, 24. Oktober, wie es in unserer Freitagsnummer infolge eines leicht erkennbaren Druckfehlers hieß.

* **Vortrag Hübler-Mannheim über die Schiffbarmachung des Rheins.** Der zum Wettbewerb für die Schiffbarmachung des Rheins von Basel bis in den Bodensee unter dem Kennwort „Flotte Fahrt" eingereichte Entwurf erhielt vom Preisgericht durch Entscheidung vom 12. August 1920 den 2. Preis zugesprochen. Entwurfsverfasser sind Grün u. Bilfinger A.-G. in Mannheim und Buß A.-G. in Basel, dieselben, die auch den ersten Preis erhielten. Die gestellte Aufgabe ist noch vor Jahrzehnten als Utopie belächelt worden. Tatsächlich ist aber die ganze Linienführung zwischen Basel und Konstanz heute eine gelöste Frage und ihr Ausbau dringend nötig, da diese Strecke neben 9 Millionen Schiffsverkehr bei Tage und 14 Millionen bei Tag- und Nachtbetrieb noch nahezu 4 Millionen Kilowattstunden elektrische Energie mit sich bringt, was einer Kohlenmenge von 1½ Millionen Tonnen jährlich entspricht. Es müssen allerdings zur Ausnützung dieser Kraftmengen auch leistungsfähige Abnehmer gefunden werden, d. h. es ist eine kluge Industriesiedelungspolitik zu treiben. Der heutige Stand der Technik ermöglicht es nämlich noch nicht, ohne große Verluste die Kraft weiter als 250 Kilometer hinauszutragen. Baut man infolgedessen den Rhein als Großschiffahrtsweg von vornherein allen Ansprüchen genügend aus, so ist an sich schon die Voraussetzung für reiche Siedelung gegeben. Möchte weiterhin in gutem Einvernehmen mit der Schweiz die Arbeit zu ihrem Ziele gebracht werden.

() **Wasserkraftausstellung.** Heute abend um 6 Uhr spricht der Schweizer Ingenieur Dr. Bertschinger (Zürich) über den dritten Preisentwurf zur Schiffbarmachung des Oberrheins. Das allgemeine Interesse, das gerade die Oberrheinfrage bisher gefunden hat, dürfte auch heute wieder starken Andrang erwarten lassen. Es empfiehlt sich daher rechtzeitige Platzbelegung.

Zur Volksabstimmung in Oberschlesien. Von der Bezirksgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier in Karlsruhe wird uns geschrieben: Die Vorbereitung der Eisenbahnzüge, mit denen die abstimmungsberechtigten Oberschlesier zur Abstimmung in ihre Heimat befördert werden sollen, hat noch immer nicht beendet werden können, weil die Meldung der in den einzelnen Orten wohnenden Abstimmungsberechtigten noch nicht vollständig ist. Noch immer gibt es im Reiche viele Oberschlesier, die sich bis jetzt nicht gemeldet haben. Die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier sehen sich genötigt, einen Nennungsschluß für den 15. Oktober festzusetzen. Es geschieht dies lediglich aus dem Grunde, damit die für den Transport maßgebenden Stellen ihre Arbeiten beenden können. Für Karlsruhe und Umgegend kann die Anmeldung am Montag, den 11. Oktober, 8 Uhr abends, im Vereinslokal (Residenz-Automat, Karl Friedrichstraße 32) erfolgen.

l. **Eine öffentliche Versammlung der Reichs-, Alters-, Unfall-, Knappschaftsinvaliden und Witwen** ruft auf heute abend ½7 Uhr der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands in den „Auerhahn", Schützenstraße 58, ein. Die Not der Rentenempfänger hat eine unbeschreibliche Größe erreicht. Die Renten reichen bei weitem nicht zur Bestreitung der notwendigsten Ausgaben aus. Und dabei steht ein harter Winter vor der Tür, der noch größere Not bringt. Arbeitsinvaliden und Witwen erscheint deshalb zahlreich in der Versammlung. Es spricht in derselben Leidenskollege G. O. Uhrig aus Frankfurt a. M. über „Die Not und das Elend der Invaliden und deren Hilfe".

g. **Städtewettkampf Mannheim — Karlsruhe.** Die vereinigten Karlsruher Athletenvereine hielten gestern nachmittag im großen Saale der städt. Festhalle einen Städtewettkampf im Ringen ab. Die eigentlichen Wettkämpfe waren umrahmt von Aufführungen der drei hiesigen Vereine. Nach einer Begrüßungsansprache des Herrn Mehne der die guten Eigenschaften der Schwerathletik hervorhob zeigten die Vereine im Pyramidenbau ihr Können. Eine Damenriege, die ebenfalls Freipyramiden vorführte, eine Stemmriege, die bis 240 Pfund „drückte" sowie die beiden altbekannten Karlsruher Handakrobaten Deusch und Volk verschönten das Programm. Die äußerst spannenden Ringkämpfe endigten mit dem Resultate 20 Punkte für Mannheim und 12 Punkte für Karlsruhe. Damit hatten die Mannheimer den Sieg an ihre Fahne geheftet. Ein gemütliches Tänzchen vereinigte die Teilnehmer bis in die späten Abendstunden.

* **Erwischte Ausreißer.** In Maxau wurden zwei 17jährige Burschen aus Appenweier in dem Augenblick abgefaßt, als sie über die Schiffbrücke nach Frankreich ausreißen und sich für die Fremdenlegion anwerben lassen wollten.

p. **Wegen Wahrsagens und Kartenschlagens** gelangte die Ehefrau eines in der Uhlandstraße wohnenden Taglöhners zur Anzeige.

= **Einen öffentlichen Vortrag** über „Okkultismus und Theosophie" veranstaltet die Theosophische Gesellschaft heute abend ¾8 Uhr im „Erbprinzenschlößchen". (Siehe Inserat.)

Landestheater. Heute Montag findet für die Volksbühne eine Aufführung von „Zar und Zimmermann" statt. Die Besetzung ist die vom letzten Jahr bekannte. Herr Bussard hat wiederum den Iwanow übernommen, während für die Partie der Marie Frau Lange-Bake verpflichtet wurde. — Am Dienstag, 12. Oktober, wird „Butterfly" wiederholt. — In der Vorstellung von „Lohengrin" am Freitag, 15. Oktober, tritt Frau Pott-Sajitz zum erstenmal nach ihrer Erkrankung als Elsa auf, während Frau Berner-Zwicky abermals die Ortrud singen wird. Am Sonntag, 17. Oktober, gelangt zum erstenmal in dieser Spielzeit Webers „Freischütz" zur Aufführung. — Das neue Werk von Fritz Droop „Der Freispruch" ist vom Badischen Landestheater zur Uraufführung angenommen worden.

N. **Das 58jährige Bestehen** feierte am Samstag abend in der Festhalle der Arbeiterbildungsverein Karlsruhe. Das aufgestellte Programm machte dem Verein alle Ehre. Es gab Zeugnis von dem reichen Leben, das in seinen Reihen herrscht. Der Dank, dem der erste Vorsitzende des Vereins, Herr Rechtsanwalt Heinsheimer, in seiner Ansprache allen Mitgliedern für ihre liebevolle Mitarbeit zollte, war wohlverdient. Kurz schilderte er die Tätigkeit des Vereins in den letzten sieben Jahren und mit Wehmut gedachte er der 85 im Kriege Gefallenen, ihnen treues Gedenken gelobend. Mit der Verlesung einer sehr großen Zahl langjähriger, für den Verein tätiger Mitglieder schloß er seine beifällig aufgenommenen Worte. Den Abend selbst leitete der Männerchor mit Attenhofers „Das deutsche Lied" stimmungsvoll ein; später folgten noch der „Morgen im Walde" von Hegar und das alte Volkslied „Die drei Röselein". Eine besondere Note gebührt dem gemischten Chor. Die Lieder waren glücklich gewählt und rasch errangen sich die Sänger und Sängerinnen die Herzen der Zuhörer. Der Leiter der Chöre, Herr Heinrich Goßmann, hatte viel Fleiß auf deren Einstudierung verwandt. Als Solist war Herr Opernsänger Hermann Eck gewonnen. Mit Liedern von Schubert und Meyer-Allersleben, sowie der Löweschen Ballade „Die Uhr" und dem Lortzingschen Lied „Auch ich war ein Jüngling" gab er prächtige Proben seiner hohen Kunst. Brausender Beifall war sein Lohn. Herr Goßmann war ihm ein verständnisvoller Begleiter am Flügel. So hatte nun der vokale Teil sein Ende erreicht und nun kamen die Turner und Turnerinnen zu ihrem Recht. Mustergültige Stabwindübungen der Turner, Freiübungen und Barrenpyramiden der Turnerinnen und eine Musterriege am Reck lösten sich ab und zeigten die Tätigkeit des Vereins auch auf einem anderen Gebiete. Mit einem flotten Ball, zu dem Meister Rudolph mit seinen Getreuen flott aufspielte, fand der Abend seinen Abschluß.

Arbeiterbildungsverein. Heute abend 8 Uhr veranstaltet Frl. Maria Genter, Schauspielerin am Landestheater, im Saale des Vereinshauses Wilhelmstraße 14 eine Badische Dichterschau (Vorträge und Lieder zur Laute). Der Besuch ist unentgeltlich, Gäste sind willkommen.

Na. **Berichtigung.** In der veröffentlichten Notiz über die Fleischpreiserhöhung ist bedauerlicherweise ein Versehen unterlaufen. Es muß statt 17.40 ℳ für das Pfund Lebendgewicht heißen 17.40 ℳ für das Pfund Schlachtgewicht.

p. **Ein Kaminbrand** entstand am Samstag Nachmittag in einem Hause der Lammstraße. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte das Feuer in 20 Minuten löschen.

p. **Diebstahl.** In einem Pensionat in der Karl Wilhelmstraße wurde in letzter Zeit Bettwäsche im Werte von 1800 Mk. von bis jetzt unbekanntem Täter entwendet.

p. **Verhaftet** wurden: ein Gärtner aus Bulach, der in der Sittingerstraße aus einem Stalle eine Ziege im Werte von 600 Mark entwendete, ein Techniker von Hausach und ein Maler von Freiburg, welche aus einem Lazarettzug am Rangierbahnhof Roßhaar im Werte von 2000 Mk. entwendet haben, ein Kaufmann aus Dresden wegen unerlaubten Handels mit Arzneimitteln, ein Dreher von hier wegen Salbarsanschiebung, eine Kellnerin aus Mönschroth wegen Diebstahls und Unterschlagung und ein Koch von hier wegen Diebstahls.

Durlach

Sozialdem. Rathausfraktion. Heute abend 8 Uhr findet im Lokal „Lamm" eine wichtige Fraktionssitzung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist notwendig.

Kleinsteinbach, 10. Okt. Im Alter von 55 Jahren ist unerwartet rasch unser Genosse Wilhelm Roser, Former, gestorben. Der Dahingeschiedene war ein treuer Anhänger unserer Sache. Beim seinerzeitigen Uebertritt des hiesigen Parteivereins zur U. S. P. war er einer derjenigen, der fest und treu zur alten Partei hielt, für die er Jahrzehnte gekämpft hat. Die Beerdigung des braven, unvergeßlichen Genossen findet morgen mittag 3½ Uhr statt.

Das staatliche Murgwerk auf der Karlsruher Schiffahrt- und Wasserkraftausstellung

Während die bekannte Ausstellung in Karlsruhe sich im vorwiegenden Umfang mit Entwurfsarbeiten beschäftigt — ich nenne nur den Neckarkanal und den Ausbau des Oberrheins — ist nicht ohne Bedeutung, auch einen Blick auf bereits ausgeführte Anlagen zu wenden, um an dem bereits Ausgeführten zu lernen und um einen Maßstab zu gewinnen für die Konstruktionsform und auch für die vielseitigen Bauvorgänge, die die Bauausführung mit sich bringt.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß auch die staatliche Behörde die Ausstellung beschickt und gerade über den interessanten Bau des Murgwerks ein reiches Material zur Verfügung stellt.

Die großen fertigen Bauten des ersten Ausbaues werden uns in einem klaren und übersichtlichen Planmaterial vorgeführt. Von allen wichtigeren Objekten sehen wir Ansichten, Grundrisse und die wichtigsten Querschnitte. Ganz besonders lehrreich sind die Querschnitte durch die Wehre (zur Bildung des Sammelbeckens bei Kirschbaumwasen bezw. des Ausgleichbeckens bei Forbach) und ferner die Querschnitte durch das Hochdruckkraftshaus und durch das Niederdruckkraftshaus, beide bei Forbach.

Was aber der Plan nicht bieten kann, den lebendigen Werdegang der Bauwerke während der Bauausführung, das bringen die in großer Anzahl und in glänzender Ausführung ausgestellten Lichtbilder. Hierzu muß gesagt werden, daß die Ausstellung in der sorgfältigsten Auswahl der Objekte und in einer äußerst vorteilhaften Anordnung erfolgt ist.

So sehen wir interessante Bilder vom Stollenbau, die umsomehr Eindruck machen, als dies ein Bau ist, der dem Laien und auch vielen Fachleuten wegen der Gefährlichkeit nicht gezeigt werden konnte. Es sind Vorgänge dargestellt, die sich tief im Bergwerk drin abgespielt haben. Ein Bild zeigt den bedeutungsvollen Durchschlag des Murgstollens am 22. April 1917.

Weiter sehen wir in äußerst anschaulicher Weise die recht schwierigen Bauvorgänge der Wehrbauten. Aus den Bildern ist das Durcheinandergreifen der einzelnen Bauvorgänge, der Aufbau der Rüstungen für die Wehrbrücken und für die Montierung der Wehrschützen in sehr lehrreicher Weise zu erkennen. Wirklich großartig sind die Darstellungen und Bilder des Hochdruckkraftshauses und des Schalthauses. Die mächtigen Turbinen und Generatoren und die ebenso imponierenden Einrichtungen des Schalthauses wie Oelschalter, Transformatoren, 100 000 Volt-Sammelschienen und Betätigungsraum, finden allgemein reichen Beifall.

An Modellen finden wir vor ein Laufrad einer Hochdruckturbine des Hochdruckkraftshauses und eine Reihe von Isolatoren der 20 000 Volt- und der 100 000 Voltleitung.

Die Ausstellung gibt auf verhältnismäßig kleinem Raum in ihrer Uebersichtlichkeit und Klarheit für den Fachmann und nicht minder für jeden Laienbesucher ein vortreffliches Bild der weithin bekannten Murgwerkanlagen und gibt Zeugnis von der erfolgreichen Tätigkeit unserer Staatstechniker.

Jugend und Sport

Der Sport am gestrigen Sonntag

Arbeiter-Turn- und Sportbund

1. Stein — 1. Arb.-Sport-Ver. Karlsruhe 7 : 0. 2. Stein — 2. Arb.-Sport-Ver. Karlsruhe 4 : 2; 3. Stein — 3. Arb.-Sport-Ver. Karlsruhe 3 : 1. Hagsfeld — 1. Aue 1 : 1; Hagsfeld — 2. Aue 2 : 1; Hagsfeld — 3. Aue 3 : 0; Hagsfeld — 4. Aue 4 : 1. 2. Freie Turner Karlsruhe — 2. Freie Turner Pforzheim 1 : 1. B-Klasse: Wolfartsweier 1. — Liedolsheim 1. 2 : 2; Wolfartsweier 2. — Liedolsheim 2. 1 : 0.

Weitere Sportveranstaltungen

Die Ligaspiele des gestrigen Sonntag lieferten folgende Resultate: F. C. Mühlburg — F. V. Beiertheim 1 : 1, Phönix — Sportklub Freiburg 1 : 0, Fußballklub Freiburg — K. F. V. 1 : 1, Brötzingen — Rasenspieler Pforzheim 4 : 1, Fußballklub Pforzheim — V. f. B. Karlsruhe 5 : 1.

Frankonia-Karlsruhe trat am Sonntag im Privatspiel in Grünwinkel gegen F. V. Grünwinkel an. Durch Erkrankung mehrerer Spieler der 1. Mannschaft mußte Frankonia mit 8 Ersatzleuten spielen, und verlor dadurch mit 5 : 0. Nach der Pause spielte Frankonia, wegen Verletzung des Torwächters, nur mit 10 Mann. Grünwinkel 2. — Frankonia 2. 2 : 2; Grünwinkel 3. — Frankonia 3. 3 : 1; Grünwinkel 4. — Frankonia 4. 2 : 1.

Turn- und Sportverein Langensteinbach gegen 1. F. C. Ottenhausen (Württemberg) 1. Mannschaft 1 : 1; 2. Mannschaft 2 : 2.

Gewerkschaftliches

Die Landwirtschaftskammer als Arbeitgeberin

Vom Verband der Fabrikarbeiter wird uns geschrieben:

Wer die Arbeiterzeitungen aufmerksam verfolgt, wird schon längst die Wahrnehmung gemacht haben, daß das Kapital, mag es investiert sein wo es will, mit heiligem Ernst bestrebt ist, seinen Mammon vor dem Zugriff der Hungernden zu schützen. Nicht minder die Landwirtschaftskammer, Abteilung Obstverwertung Ettlingen, unter der Leitung des Herrn Karmann.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß dieser Herr auch schon mit der Schippe sein Brot hat verdienen müssen, wenn man beobachtet, wie er die Lohnforderungen der dortigen Arbeiter in raffinierter Weise zu verschleppen sucht. Einmal ist es ihm gelungen, mit Hilfe des Schlichtungsausschusses die Forderungen zu reduzieren, um einige Wochen und Pfennige und nun versucht er wieder das nämliche Manöver. Selbst die kleinste Lohnforderung mußte sich die dortige Arbeiterschaft durch den Schlichtungsausschuß „erfechten". Die Organisation der Arbeiter scheint ihm ein Greuel zu sein, er haßt sie wie ein — Großkapitalist aus der Vorrevolutionszeit. Im Jahre 1919, als die Volksspeise Marmelade noch ein gangbarer Artikel war, betrieb er, das Geschäft zu Grunde, wenn die Arbeiter nicht aufhören, dauernd Lohnforderungen zu stellen. Trotzdem blühte das Geschäft immer weiter. Allerdings wird dort jetzt Schnaps gebrannt, aber auch jetzt droht schon wieder ein Geschäftsbankerott, weil die Arbeiter von 20 Jahren ihren Lohn von 3.30 Mk. auf 4 Mk. aufgebessert haben wollen und die verheirateten auf 4.80 Mk.. Weibliche Arbeiterinnen über 20 Jahre erhalten 2 Mk. in der Stunde. Herr Karmann weiß allerdings noch einen besseren Rat, indem er meint, die Arbeiter sollen sich nach Feierabend ein wenig umschauen, damit sie noch etwas verdienen. Daß das Geschäft nicht mit Unterbilanz arbeitet, beweist, daß die Arbeiterinnen fortgesetzt Ueberstunden machen mußten, während auf der anderen Seite Arbeiterinnen entlassen werden. Dies eine Beispiel genügt, um zu zeigen, daß die Geschäftsleitung nicht auf dem Damme ist. Kein Wunder, hat doch der Herr Abteilungschef nur 5 Minuten übrig für das Geschäft. In dieser Zeit empfängt er im Hof den Betriebsleiter und die Betriebsräte, regelt die Löhne und gibt soziale Auskünfte. Einem älteren Arbeiter wurden 100 Mark abgezogen, angeblich weil dieser Kollege mutwillig Transmissionsscheiben zertrümmerte, die schon monatelang im Hof herum lagen. Was sagen die Herren in der Stefanienstraße zu solch einer Geschäftsführung, und was sagen die Herren badischen Landtagsabgeordneten zu solch einem Gebaren von einer Institution, die jährlich für gemeinnützige Zwecke 500 000 Mk. vom badischen Staate wünscht, während die Arbeiter und Beamte sich durchhungern müssen.

Der Arbeiterschaft rufen wir zu: „Aufgewacht", wenn ihr nicht haben wollt, daß ihr zu Lohndrückern werdet. R. B.

Gerichtszeitung

§§ **Karlsruhe,** 8. Okt. Sitzung der 1. Strafkammer. Eine jugendliche Diebsgesellschaft, die Eisenbahnsendungen plünderte, stand heute vor der Strafkammer. Die Burschen waren auf dem hiesigen Hauptbahnhofe als „Eisenbahnarbeiter" beschäftigt und hatten auf Handkarren Packete nach den Eisenbahnzügen zu fahren. Diese Gelegenheit benutzten sie, um von den ihnen anvertrauten Gegenständen eine Anzahl sich anzueignen. Der Haupttäter war der Friedrich Johann Fütterer aus Neckarelz, mitbeteiligt waren Karl Kretz aus Tiefenbach und Friedrich Wilhelm Siegrist aus Groß-Eicholzheim. Das Gericht verurteilte wegen fortgesetzten schweren Diebstahls den Fütterer zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr, den Kretz zu 7 Monaten Gefängnis, den Siegrist zu 6 Monaten Gefängnis, abzüglich je eines Monats der Untersuchungshaft. Oebel erhielt wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von 5 Wochen.

Ein Installateurlehrling, der hier bei seinen Eltern wohnt, hatte in der Zeit von Februar bis Ende Juli einer Frau, die sich bei seinen Eltern als Untermieterin aufhielt, nach und nach den Betrag von mindestens 800 ℳ und eine Anzahl Kleidungsstücke gestohlen. Das Geld hatte er verjubelt, zum Teil auf der Messe, wo er an einem Tage einmal 150 ℳ ausgegeben hatte. Ein anderer Bursche, ein Elektrikerlehrling, der ihm bei dem Diebstahle Beihilfe geleistet hatte, hatte dem Installateurlehrling bei dem Verputzen des Geldes wacker mitgeholfen. Das Gericht verurteilte den Installateurlehrling wegen erschwerten Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis, den Elektrikerlehrling wegen Beihilfe zu einem Monate Gefängnis.

Kleine Nachrichten

Weimar, 10. Okt. Gestern nachmittag wurde in der Villa des Admirals Scheer eine Mordtat verübt. Im Kohlenkeller der Villa wurde zunächst das Dienstmädchen des Admirals tot aufgefunden. Im Vorzimmer lag die Gemahlin des Admirals tödlich durch einen Kopfschuß verletzt und vor der Korridortür die 18jährige Tochter des Admirals, durch einen Brustschuß ebenfalls sehr schwer verletzt. In einem Nebenkeller lag der Mörder der durch einen Schuß in den Kopf sich selbst entleibt hatte. Es ist noch nicht ermittelt, ob es sich um einen Raubmord handelt.

Chemnitz, 10. Okt. Die städtische Arbeiterschaft ist gestern wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Infolgedessen ist das städtische Elektrizitätswerk und das städt. Gaswerk stillgelegt. Die Stadt lag im Dunkeln.

Berlin, Wie die Korrespondenz meldet, sind aus dem Hauptzollamt in Charlottenburg von Einbrechern Stempelmarken und Stempelbogen im Gesamtwerte von einer Million Mark gestohlen worden. Die Diebe, welche sich gewaltsam Eingang in die Räume verschafften, sprengten mit Brechwerkzeugen die Schränke und Pulte und nahmen daraus alle preußischen Stempelmarken, während sie die deutschen unberührt liegen ließen. Neben den Stempelmarken und Stempelbogen nahmen sie auch Reisepaßformulare mit eingedrucktem Stempel „über 3 ℳ" mit.

Mailand, 9. Okt. In den Elektrizitätswerken brach plötzlich ein Aufstand aus. Die Arbeiter besetzten die Werke. Zugverkehr und Beleuchtung sind unterbrochen.

Brest, 9. Okt. Hier sind drei deutsche Kreuzer angekommen. Einer ist für Frankreich, zwei sind für Italien bestimmt. Auf der Reede von Rouen ist ein von Deutschland abgeliefertes Schwimmdock angekommen.

Sozialdemokratischer Wahlsieg

B. **Oberndorf** (Amt Rastatt), 11. Okt. Bei der gestern stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde unser Parteigenosse Leopold Dong mit 159 von 164 abgegebenen Stimmen gewählt.

Letzte Nachrichten

Der Achtstundentag in Belgien

WTB. Brüssel, 9. Okt. Der Senat hat gestern die Besprechung des Gesetzes zur **obligatorischen Einführung des Achtstundentages** begonnen. Von liberaler Seite wurde der Versuch gemacht, die Beratung zu vertagen, bis durch die Arbeiterkonferenz in Washington ein umfassendes internationalen Enquete veranstaltet worden sei. Gegen diesen Versuch der Vrtagung wandte sich der Arbeitsminister Vouters. Die Beratung wurde gestern nicht zu Ende geführt.

Der Vorfall in Oberingelheim

WTB. Darmstadt, 9. Okt. Wegen der Vorgänge auf dem Kirchweihfeste in Oberingelheim, wo ein junges Mädchen aus Frankfurt von einem französischen Soldaten erschossen wurde, hat das hessische Staatsministerium eine Note an das Oberkommando der französischen Truppen in Mainz gerichtet, worin ausgeführt wird, die Erregung sei sehr groß. Das Staatsamt richte das dringende Ersuchen an das Oberkommando, die Garnison gegen andere Truppen auszutauschen. Wie wir hören, hat sich die Reichsregierung bereits mit der Angelegenheit befaßt.

Valuta-Bericht vom 9. Oktober

Die Mark notierte heute in der Schweiz zirka 9.80 Cts. Auszahlung Holland notierte etwa 19.85 ℳ per holl. Gulden; Auszahlung Schweiz notierte etwa 10.20 ℳ per schw. Fr.; Auszahlung England notierte etwa 223 ℳ per Pfd. Sterling; Auszahlung Frankreich notierte etwa 4.24 ℳ per frz. Fr.; Auszahlung Neuyork notierte etwa 64 ℳ per Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 11. Oktober 1920

Geringe im Süden vorüberziehende Druckstörungen brachten gestern nach einem heitern Vormittag Bewölkung im Süden hatte sich solche schon in den Vormittagsstunden eingestellt. Infolge der hierdurch verhinderten Besonnung erreichten die Nachmittagstemperaturen in der Ebene nur 16 Grad im Hochschwarzwald 10 Grad. Während der Einfluß dieser Druckstörungen im Süden noch anhält ist in Mittel- und Nordbaden hoher Druck wieder vorherrschend sodaß hier wieder Aufheiterung erfolgt ist. Das kräftige nördliche Hochdruckgebiet wird seinen Einfluß weiterhin geltend machen.

Voraussichtliche Witterung bis Dienstag den 12. Oktober nachts: Meist heiter trocken am Tage wieder etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

Schusterinsel 188, gef. 14; Kehl 235, gef. 15; Maxau 413, gef. 13; Mannheim 318, gef. 12 Zentimeter.

Briefkasten der Redaktion

Gießer. Wenn der Mann aus der Kirche ausgetreten ist, ist er nur noch das laufende und das nächste Jahr zur Zahlung der Kirchensteuer verpflichtet. Die Frau bezahlt dann die Hälfte von der Steuer, die der Mann auf Grund der Einkommensteuer zu bezahlen hat. Die Kopfzahl der Kinder spielt bei Berechnung der Kirchensteuer keine Rolle, insofern sie keinen eigenen Erwerb haben. Zahlen die Kinder Einkommensteuer, so sind sie auch kirchensteuerpflichtig.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Feuilleton Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Max Kosok von Breslau, Kaufm. in Mannheim, mit Rosa Jung von Schiftung. Friedrich Gramlich von hier, Verw.-Assistent hier, mit Hilda Eberhardt von hier. Karl Beißwanger von Oberböbingen, Schlosser hier, mit Anna Steinebrunner von Basel. Friedrich Kersten von Charlottenburg, Werkführer hier, mit Emma Dewerth von Kaiserslautern. Wilhelm Rabe von Schönau, Bahnarb. hier, mit Theresia Marzluf von Marlen. Valentin Martin von hier, Postaushelfer hier, mit Lina Satz von hier. Hans Bauer von Apolda, Bankbeamter hier, mit Sofie Roßnagel von Spöck. Robert Kästel von Pforzheim, Maschinenarbeiter hier, mit Rosa Reichert von hier. Richard Schobert von hier, städt. Verw.-Sekr. hier, mit Anna Rösch von hier. Kurt Etzold von Gera, Rangierer hier, mit Theresia Froehlich von Mülhausen i. E. Richard Wunderlich von hier, Assistenzarzt Dr. med. hier, mit Elisabeth Kirsner von Donaueschingen. Karl Müller von Zaisenhausen, Masch.-Schlosser hier, mit Sophia Herrle von Ehringen. Johannes Belz von Brombach, Straßenb.-Wagenführer hier, mit Elisabetha Maier von Obersasbach. Wilhelm Kirchgäßner von Konstanz, Telegr.-Sekr. hier, mit Hermine Schneider von Gernsbach. Albert Waiz von Steinenstadt, Postaushelfer hier mit Marie Groß von hier.

Todesfälle. Scholastika Kistner, alt 74 J., Witwe des Tagl. Alois Kistner. Elise Weiß, ledig, Dienstmädchen, alt 24 J. Justine Plöger, alt 41 J., Ehefrau des Lagermeisters Wilh. Plöger. Friederike Roth, alt 46 J., Ehefrau des Fabrikarbeiters Franz Roth. Rolf, alt 1 J. 21 Tage, S. Gustav Schulenburg, Kaufmann.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Naturfreunde, Gau Baden.) Heute abend halb 8 Uhr Gausitzung bei Hilz, Lachstraße. 5844

Durlach. (Soz. Verein, Rathausfraktion.) Heute abend 8 Uhr findet im Lokal zum „Lamm" eine wichtige **Fraktionssitzung** statt. Das Erscheinen aller Genossen ist notwendig 5843

Großer Festhalle-Saal.

Donnerstag, den 14. Oktober 1920
abends von 1/8 8 bis 12 Uhr

BALL

mit heiteren Vorträgen.

Ballorchester: Musikverein **Harmonie**
Leitung: Kapellmeister H. Rudolph.
Tanzleitung: Hofsolotänzer a. D. R. Allegri.
Mitwirkende:
Hofsolotänzer a. D. Rich. Allegri } moderne Tänze
Frl. Anni Heuser, Tanzkünstlerin }
Krügel's Koschatlieder-Vereinigung (heitere Vortr.)

Tanzordnung und Programm 50 Pfg.
Blumenverkauf und Restauration im Ballsaal.
Eintritt (einschließl. Lustbarkeitssteuer u. städtischer Einlaßgebühr) **8.20** Mk.
Kinder haben keinen Zutritt.

Vorverkauf (ab 11. ds. Mts.) bei:
Best, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 113; **Bronner**, Stadtgarteneinnehmer (nördl. Stadtgarteneingang); **Doert**, Musikalienhandlung, Kaiserstr. 159; **Flüge**, Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 51, **Gehm**, Zigarrengesch. Durlacher Allee 4; **Heller**, Zigarrengeschäft, Kaiserstraße 179; **Holzschuh**, Kaufmann, Werderstraße 48; **Knauß Gebr.**, Papierhandlung, Kaiserstraße 63; **Meyle**, Zigarrengesch., Marktpl.; **Morlock** G.m.b.H., Zigarrengeschäft, Kaiserstr. 75; **Müller**, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 124 a; **Neufeldt**, Musikalienhandlung, Waldstraße 39; **Nennen**, Zigarrengeschäft, Philippstraße 1; **Seemuth**, Stadtgarteneinnehmer, (südlicher Eingang); **Süddeutsches Zigarrenhaus**, (Inh. Krone), Ecke Herren- und Kaiserstraße; **Tafel**, Musikalienhandlung, Kaiserstraße 82 a; **Töpper**, Zigarrengesch., Kriegsstr. 3a; **Störzinger**, Zigarrenimport, Karlstraße 49.

Zugang zum Ballsaal durch die beiden Kleiderablagen und über die äußeren Galerietreppen auf der Ost- und Westseite der Festhalle.

Rauchverbot im Ballsaal. 5835

Nach Schluß des Balles (12 Uhr) Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen.

Stadtgarten-Kommission.

Heute abend 3/4 8 Uhr im Erbprinzenschlößchen Ritterstraße 7

öffentlicher Vortrag

über 5841

„Okkultismus u. Theosophie"

Redner: Herr Rob. Syring, Magdeburg.
Karten zu Mk. 3.—, 2.— an der Abendkasse.
Theosoph. Gesellschaft Karlsruhe.

Handels-Hochschulkurse Karlsruhe

Winter-Semester

Beginn 18. Oktober.

Mainhard: Bürgerliches Recht. Montags 8 Uhr.
von Beckerath: Weltwirtschaft. Dienstags 8 Uhr.
Haushofer: Wirtschaftsgeographie. 25—30. Oktober, 7 Uhr.
Kirchgäßner, Mühe, Bund: Die Reichssteuern. Donnerstags 8 Uhr.
Hellpach: Wirtschaftspsychologie. Freitags 8 Uhr.
Häußner: Deutsche Geschichte. Mittwochs 8 Uhr.

Anmeldungen bei:
A. Bielefelds Hofbuchhandlung, E. Kundt, Buchhandlung, J. Links, Buchhandlung, Weststadtbuchhandlung, Ernst Lützerath.

Näheres auf den **Plakatsäulen.**

Karlsruhe, September 1920. 5747

Das Kuratorium.

Tierschutzverein Karlsruhe.

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Vier Jahreszeiten" Lichtbildervortragsabend

Hans Wolfgang Behm

„Das Tier im Spiegel der Menschwerdung und Kulturentwicklung."

Gäste willkommen! 5855

Stärke-
Leib- und Haushalt-
Wäsche
übernimmt bei
kurzer Lieferzeit
Dampfwasch-Anstalt
A. Lau
Karlsruhe
Annahmestellen:
Augartenstraße 37. Laden
Scherrstraße 10 a
Schützenstr. 48, Lad.
Sofienstr. 13, Laden
Waldhornstr. 31, Laden (Eingang Zähringerstraße).
Knielingen:
Hauptstr. 94, Laden

Nächste Badische
Geld-Lotterie
Ziehung 15. Oktober 1920
3154 Geldgew. u. Hauptpreise
36000
20000
15000
Mark bar ohne Abz.
Los, Porto u. Liste Mk. 2.—
empfiehlt
Lott.-Unternehmer
J. Stürmer
Mannheim O 7, 11
fr. Strassburg i. E.
u. alle Losverkäufer

Rohrstühle 5108
werden dauerhaft geflochten u. repariert, auch mit echt spanischem Rohr. **B. Seitel**, Waldstr. 35, Stb. IV. Auch nach auswärts. Postkarte genügt.

Ulster nur eigene Fabrikate, in verschiedenen Formen und Farben 390.— 475.— 575.— netto.

Julius **Löwe,**
Werderplatz 25.

Preiswerte 5840

Damen-Wäsche Korsetten

Damenhemd, aus gutem Hemdentuch mit Feston **35.00**
Damenhemd, aus gutem Cöper mit Klöppelspitzen **45.00**
Damenhemd, mit reicher Madapolamestickerei **59.50**
Damenbeinkleid, weite Form mit Feston **24.75**
Damenbeinkleid, Ia. Cretonne mit guter Stickerei **32.00**
Damenbeinkleid, aus starkfädigem Cretonne mit hübscher Stickerei **45.00**
Stickerei-Rock, aus Madapolame, mit breiter Stickerei **55.00**
Stickerei-Rock, aus gutem Madapolame und hübscher Stickerei mit Einsatz **69.50**
Untertaillen, aus gut. Cretonne mit reicher Stickerei **24.50** **14.75**
Korsett, gut sitz., lange Zwickelf. m. Strumpfhalt., Ia Stoff, hellf. **59.00**
Korsett, hellf., langh., gute Form mit Garnier. und Strumpfh. . **65.00**
Knaben- u. Mädchenleibchen aus gutem Cretonne **10.75** **9.75**

3 Serien
Korsetten
aus Nesselstoffen, langhüftige gute Formen, Ia Verarbeitg. m. Languette

Serie I	II	III
33.—	**38.—**	**45.—**

Korsett-Reparaturen werden im eig. Atelier gut u. billig ausgeführt

Besichtigen Sie unser Spezialfenster!

Geschw. KNOPF

Betriebs-Eröffnung.

Die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbeschränkte und Erwerbslose, G. m. b. H., hat unterm Heutigen folgende Betriebe aufgenommen:

1. Holz-Zerkleinerung und Holz-Verkauf
in der ehemalig. Exerzierhalle beim städt. Krankenhaus.
Zum Verkauf kommen:
a) **Scheitholz** (rationiert)
gesägt und pfenfertig gespalten, ab Lager Mk. 12.—, frei Keller Mk. 14.20 für Zentner,
fein gespalten (Anfeuerholz) ab Lager Mk. 12.70, frei Keller Mk. 15.40 für 1 Zentner;
b) **Stockholz** (nicht rationiert)
ofenfertig gespalten ab Lager Mk. 16.—, frei Keller Mk. 18.20 für 1 Zentner,
für Zentralheizung ab Lager Mk. 15.—, frei Keller Mk. 17.20 für 1 Zentner.
Bei Abnahme größerer Mengen besondere Preise.

2. Verwertungsstelle für Altwaren
bisher städt. Brockensammlung.
In diesem Betrieb werden alte, schenkungsweise überlassene Gegenstände, wie Kleider, Schuhe, Möbel usw. in eigener Reparaturwerkstätte hergerichtet und an die arme Bevölkerung der Stadt zum Selbstkostenpreis verkauft. Der Verkauf findet täglich, mit Ausnahme Samstags, in der Zeit von 2—4 Uhr statt. Die Nachfrage nach solchen Gegenständen ist sehr groß. Es werden deshalb alle Zuwendungen dankbar entgegengenommen. 5839

3. Uebernahmestelle für Gelegenheitsarbeiten
Von dieser Abteilung werden Arbeiten aller Art zur Erledigung entgegengenommen und Arbeitskräfte auf Stunden und Tage gegen Berechnung der Selbstkosten zur Verfügung gestellt.

Das Unternehmen ist ein gemeinnütziges, ins Leben gerufen um erwerbsbeschränkten und erwerbslosen Personen Beschäftigungsmöglichkeit zu schaffen. Es kann seine Aufgabe nur erfüllen, wenn ihm die Bevölkerung **durch Erteilung von Aufträgen und Zuwendung von abgelegten Altwaren** die notwendige Unterstützung angedeihen läßt.

Bestellungen und Zuweisungen sind zu richten an die **Gemeinnützige Beschäftigungsstelle, Zähringerstraße 100.** Telephon Nr. 5270 — 5274.

Karlsruhe, 12. Oktober 1920.

Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Gesellschaft mit beschr. Haftung, **Karlsruhe.**
Für den Aufsichtsrat gez.: Menzinger, Schiffahrtsdirektor und Stadtrat.
Für die Betriebsleitung gez.: Hipp, Laubach.

Ankauf! Lumpen,
Alt-Eisen, Metalle, Papier, Flaschen, Felle zum höchst. Tagespreis.
Handwerker und Händler Vorzugspreis.
Kögel, Nachf. Weißmann
Karlsruhe-Mühlburg, Sedanstraße 8.

Badischer Baubund
G. m. b. H.
Möbelabteilung.
Wir arbeiten mit dem **Badischen Handwerk** Hand in Hand
Preisnachlässe
die uns unsere Möbelhersteller gewähren, um in der stillen Zeit die Arbeiter beschäftigen zu können, lassen wir unsern **Möbelkäufern zu Gute kommen.**
Aus unserm Lagerbestand geben wir bis auf weiteres bestimmte Modelle bei **Barzahlung zum Selbstkostenpreis** ab.
Die stillen Geschäftsmonate September und Oktober bringen daher dem Möbelkäufer Vorteile, ein gesteigerter Umsatz, dem Handwerker Arbeit.
Badischer Baubund G. m. b. H.
Verkaufsstelle Karlsruhe
Karl-Friedrichstraße 22 Telephon 5157.
Verkauf gegen bar **oder erleichterte Zahlungsbedingungen.** 5170

Schiffahrts- u. Wasserkraft-Ausstellung Karlsruhe.
Städt. Ausstellungshalle
(1. bis 19. Oktober).
Geöffnet täglich 10 bis 6 Uhr
Mittwoch, Samstag u. Sonntag 10—7 Uhr
Montag, den 11. Oktober, abends 6 Uhr
Lichtbildervortrag über: **„Der dritte Preisentwurf des Oberrheins".**
Redner:
Dr. Ing. Bertschinger-Zürich.
Eintrittspreise infolge erhöhter städt. Steuern Mk. 2.— 5342

Die Entleerung der Abortgruben in der Stadt Karlsruhe mit Ausnahme der Stadtteile Rintheim, Rüppurr, Grünwinkel und Daxlanden betr.

Auf Grund des § 87a P.St.G.B. und des § 5 Abs. 3 der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 23. Dezember 1908, die Sicherung der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit betreffend, wird unter Aufhebung der ortspolizeilichen Vorschriften vom 31. 12. 1877, 28. 2. 1901 und 15. 8. 1887 mit Zustimmung des Stadtrats folgende durch Erlaß des Herrn Landeskommissars vom 7. 9. 1920 Nr. 7440 für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift erlassen:

§ 1.

Die Grundstückeigentümer sind verpflichtet, die auf ihrem Grundstück befindlichen Abortgruben auf ihre Kosten durch die Stadt entleeren zu lassen.

Die Entleerung einer Grube muß stattfinden, sobald sie gefüllt ist, mindestens aber bei Gruben welche mit Kläreinrichtung versehen sind (Friedrich Glas-System), einmal alle zwei Jahre, bei sonstigen Gruben einmal in jedem Jahre.

§ 2.

Die Entleerung darf nur mittelst einer nach dem Talardschen System eingerichteten Dampfpumpe und luftdichter Rohrleitung, die Abfuhr nur in den nach dem gleichen System eingerichteten luftdicht verschlossenen Fässern geschehen.

§ 3.

Jede andere Art und Weise der Entleerung und der Abfuhr ist nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet. Insbesondere ist das Entleeren von Abortgruben durch Ueberschöpfen oder Ueberpumpen ihres Inhalts in die Hausentwässerungsanlagen untersagt.

Wird eine Entleerung durch Landwirte gestattet, so darf sie nur in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens vorgenommen werden.

§ 4.

Die Hauseigentümer, deren Gruben entleerungsbedürftig werden, haben dies dem städtischen Tiefbauamt innerhalb der üblichen Dienststunden schriftlich oder durch persönliche Meldung rechtzeitig anzuzeigen. Die Anmeldungen müssen den Namen des Hauseigentümers oder dessen Stellvertreters, sowie die Angabe der Straße und Hausnummer enthalten.

§ 5.

Das städtische Tiefbauamt entscheidet darüber, ob auch der Bodensatz aus der Grube zu entfernen ist. Dessen Entleerung darf nur in der Zeit zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens vorgenommen werden.

§ 6.

Die Hauseigentümer sind verpflichtet, die Grubendeckel zugänglich zu halten.

§ 7.

Die Entleerung der Gruben durch die Stadt erfolgt gegen Vergütung nach einer besonderen Gebührenordnung.

Der Grubeninhalt wird durch die Aushebung Eigentum der Stadtgemeinde.

Die Erlaubnis an einen Landwirt zur Entleerung ist stets von der Zahlung einer Gebühr an die Stadtgemeinde abhängig zu machen.

§ 8.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden gemäß § 360 Ziffer 10 Str.G.B. mit Geld bis zu 60 M oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Außerdem werden vorkommendenfalls die dem Zwecke dieser Vorschrift entsprechenden Anordnungen auf Kosten der Zuwiderhandelten getroffen. O.Z. 270

Karlsruhe, den 21. Sept. 1920. 2783

Bad. Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Für Fortführung des Vermessungswerks und Lagerbuchs der Gemarkungen nachfolgender Gemeinden ist Tagfahrt in den Räumen der betreffenden Grundbuchämter bestimmt und zwar für

Leopoldshafen auf Dienstag den 19. Oktober ds. Js., vormittags 9 Uhr;
Blankenloch mit Stutensee auf Donnerstag den 21. Oktober ds. Js. vormittags 9 Uhr;
Welschneureut auf Dienstag den 26. Oktober, vormittags 9 Uhr;
Hagsfeld auf Dienstag den 9. November ds. Js., vormittags 9 Uhr;
Büchig auf Dienstag den 16. November ds. Js. vormittags 9 Uhr.

Das Verzeichnis der seit der letzten Fortführungstagfahrt eingetretenen, dem Grundbuchamte bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum liegt während 1 Woche vor der Tagfahrt zur Einsicht der Beteiligten in den Räumen des Grundbuchamts auf; etwaige Einwendungen gegen die Eintragung dieser Veränderungen im Vermessungswerk und Lagerbuch sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen im Grundeigentum, sowie bleibende Kulturveränderungen sind anzumelden und Meßbriefe über Aenderungen in der Form der Grundstücke dem Fortführungsbeamten vorzulegen, widrigenfalls die Fortführungsunterlagen auf Kosten der Beteiligten von amtswegen beschafft werden. 2780

Karlsruhe, den 2. Oktober 1920.
Der Bezirksgeometer.

Wintermäntel von 95.— an
Jackenkleider von 95.— an
Pelze 5838
Plüschgarnituren
Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 31.

Ich kaufe
fortwährend zu den besten Tagespreisen getr. Kleider Schuhe, Wäsche usw. **Karabanoff,** Zähringerstraße 50. Telephon 2051.

Kleider!
Uniformen, Schuhe, Wäsche, Vorhänge u. Federbetten kauft fortwährend **zu höchsten Preisen**
S. Azelrad
Tel. 3980. Essenweinstr. 32.

Platin 6660
Alt-Gold — Silber — Brennstifte — Zähne
Gebisse
kauft zu gewerblichen Zwecken. Höchste Preise.
W. Jung, Kaiserstr. 9.
1 Treppe. Nur von 1/29 bis 1/212, 1/2 2 bis 1/26 Uhr.
Telephon 4104.

Mandolinen Gitarren und 5006 **Lauten**
kauft fortwährend
Weinkraub's
An- u. Verkaufsgeschäft
52 Kronenstr. 52.

BEZIRKS KONSUM VEREIN B.-BADEN

Verteilungsstelle 8
Kehl a. Rh.
Dienstag, 12. Oktober, abends 8 Uhr,
im Saale des Gasthauses „Barbarossa":
Jahres-Versammlung
Tagesordnung:
Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
Verschiedenes.
Wir bitten unsere Genossenschafter um recht regen Besuch. 5834
Der Vorstand.

Offenburger Anzeigen.

Die Geschäftsführerstelle beim städtischen Wohnungsamt.

soll durch einen besonderen Beamten besetzt werden. Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse ihres Bildungsgangs und ihrer Vergütungsansprüche bis zum 20. ds. Mts. bei uns melden. Erforderlich ist vor allem genaue Kenntnis der ergangenen Mieterschutzgesetze und Verordnungen.

Offenburg, den 8. Oktober 1920. 2788

Der Stadtrat.

Kartoffelversorgung.

Am Dienstag kommender Woche soll mit der Ausgabe der Winterkartoffeln an die Besteller begonnen werden. Die Abgabe geschieht am Bahnhof bei den Gefangenen-Baracken. Der Abgabepreis beträgt 32,50 M pro Zentner. Die Besteller werden zur Abholung besonders aufgerufen. Der Aufruf geschieht durch Ansagen im Haus. Vor der Abholung sind die Kartoffeln bar zu bezahlen. Wem Barzahlung nicht möglich ist, der muß für den schuldigen Betrag Bürgschaft stellen. Wir nehmen ohne weiteres an, daß diese Bürgschaft von den Arbeitgebern für ihre Arbeitnehmer übernommen wird. Abholung hat in der Milchsammelstelle (Fischmarkt) zu geschehen. Ebendaselbst sind die Bürgschaftsurkunden zu hinterlegen; Formulare hierfür stehen dort zur Verfügung.

Wir bitten dringend dem Aufruf pünktlich Folge zu leisten, damit Störungen vermieden werden. 2791

Offenburg, den 8. Oktober 1920.

Der Stadtrat.